Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 83 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Sonntag, den 21. Dezember 1930. Nr. 343.

Beschlüsse des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des deutschen Reichstages.

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des deutschen Reichstages hat nach einer ganztägigen Diskussion, an der Außenminister Curtius wiederholt teilgenommen hat, den Antrag des Grafen Westarp, durch den die Regierung aufgefordert wird, auf dem Wege einer ständigen und planmäßigen Propaganda die Materialien betreff der Bedrohung Deutschlands zu verbreiten und diese Materialien den Schulbehörden zu überweisen, um sie unter der Jugend zu popularisieren, angenommen. Diese Materialien sollen ein Bild geben: 1. der Gefahr, die Deutschland droht infolge der Festsetzung der jetzigen Grenzen und der Schleifung der deutschen Grenzbefestigungen, 2. der Forderungen Deutschlands in der Frage der allgemeinen Abrüstung, 3. der Abrüstung Deutschlands gegenüber dem Stande der Rüstungen der benachbarten europäischen Staaten, insbesondere Frankreichs und Polens, 4. der Ausgaben für Rüstungen der einzelnen Mächte.

Die „Gazeta Polska" über den Brief der Krakauer Universitätsprofessoren an den Abg. Professor Krzyzanowski.

Die „Gazeta Polska" bringt über den bekannten Brief, den die Professoren der Krakauer Universität an den Abgeordneten Professor Krzyzanowski gerichtet haben, folgenden Artikel:

Eine Gruppe von Professoren der Jagiellonischen Universität hat in der Oppositionspresse einen Brief an Professor Dr. Adam Krzyzanowski, den Abgeordneten von Krakau, veröffentlicht. Diese orginelle Form einer kollegialen Korrespondenz hat uns veranlaßt, uns nicht nur den Inhalt des Briefes, sondern auch die auf demselben angebrachten Unterschriften näher zu betrachten. Wir fanden darunter auch die Unterschrift des Professor Stanislaus Kot.

Wir bemerkten die Unterschrift unseres alten Bekannten ohne Verwunderung. Im Gegenteil, wenn er sich nicht dort befunden hätte, würden wir diesen Schritt der Herren Professoren weniger verstehen und uns erklären können. Denn schon zu Zeiten des berüchtigten Gedenkens, Militärdepartements der N. K. N., in dem H. St. Kot die rechte — richtiger die unrechte — Hand des H. Ladislaus Sikorski, sein vertrauter Funktionär für besondere — eigentlich nicht sonderliche — Aufträge, war, pflegte man zu sagen, wenn von dort ein besonders widriges Pasquil erschien, daß es nach Kot (im polnischen „Katze", also nach Katze Anmerk. d. Red.) riecht. Denselben Geruch verspürten wir auch beim Lesen des Briefes der Herren Professoren schon beim Texte, bevor wir zu den Unterschriften gelangten.

Wir schätzen sehr die Herren Professoren, aber trotzdem, vielleicht eben deshalb, können wir schwer jemanden der Initiative und der Konstruktion dieses Auftretens beschuldigen. Aber den Herren Kot können wir das zumuten.

Wunderschön hat er dem Anscheine nach das eingerichtet. Vor allem mit der Gruppierung der Unterschriften. Er hat sie so meisterhaft verbunden und gruppiert, daß man sich wundern muß. Einmal ein Nationaldemokrat, einmal ein Freimaurer, einmal ein Bischof, einmal ein altgläubiger Jude. Und seine intellektuelle Macht, der unschuldige Kot, in der Mitte. Dies könnte manchen in Irrtum führen, daß, wenn schon verschiedene Menschen auftreten, so muß das Recht bei der Sache liegen, die sie verbindet.

Wir sind anderer Ansicht. Wir meinen nämlich, daß so oft ein Nationaldemokrat und ein Freimaurer zusammen schreien, so handelt es sich sicher um ganz etwas anderes, als das angebliche Thema und muß man in der Zusammenarbeit sicher nicht positive, sondern negative Intentionen vermuten.

Aber wir wollen zum Inhalte dieser „Botschaft" der Herren Krakauer Professoren übergehen. Nebenbei gesagt, eine merkwürdige Rolle spielt in diesem Jahre die Wawelstadt. Mit Gewalt versucht sie die alten Zeiten des Drachenloches wieder aufzufrischen und gebärt immer wieder ein neues Ungeheuer. Im Juni wares der Centrolew, im Dezember ist es der Centrokot. Es ist dieselbe Familie, aber das Kaliber ist ein kleineres. „Die Botschaft" der Herren Professoren ist auch eines anderen Kalibers, als die berüchtigte Botschaft vom Kleparski Ring (der Platz, wo die Resolution des Centrolew beim Krakauer Kongresse beschlossen worden ist Anm. d. Red.). Man erkennt, daß man sich bei der Abfassung sehr abgemüht hat wegen der Form, die den eigentlichen Charakter eines agitatorischen Aufrufes verdecken sollte. Das lieben nämlich die ernsten Herren Professoren nicht, das beschämt sie. Wir fürchten aber, daß dieser Versuch mißlungen ist. Denn was ist das für ein privater Brief, der ohne Zustimmung des Adressaten in politischen Zeitungen veröffentlicht wird? Und dann wollen wir prüfen, ob wenigstens im Inhalte die Form einer kollegialen Korrespondenz bewahrt worden ist? Die Herren Professoren schreiben zwar zum Anfang an H. Krzyzanowski, als den Kollegen, der ein Abgeordnetenmandat innehat. Dies würde die Meinung hervorrufen, daß sie seine Wähler waren. Aber es genügt die Unterschriften mit einem Blicke zu streifen, um festzustellen, daß die Verfasser des Briefes in ihrer großen Mehrheit auf alle anderen Listen, nur nicht auf die BB.-Liste, ihre Stimmen abgegeben haben. Es ist dies somit eher eine Pression der politischen Gegner, als eine Instruktion der Freunde und Wähler.

Wir haben delikat uns ausgedrückt, eine Pression. War das nicht zu delikat? Denn gegen Ende des Briefes finden wir einen Absatz, der besonders nach „Katze" riecht. Es ist dies eine kleine Schantage. Es steht dort nämlich: „Wir geben uns davon Rechenschaft ab, von den Schwierigkeiten, auf die sie bei diesem Kampfe stoßen können. Wir müssen aber erklären, daß diese Schwierigkeiten Sie nicht von der moralischen Verantwortung lossprechen. Diese Verantwortung ist nicht nur eine persönliche Angelegenheit, nachdem Sie dem Professorenkollegium der Jagiellonischen Universität angehören".

Bei dieser Stelle möchten wir den Herren Professoren, die sich bescheiden die „intellektuelle Elite" nennen, den Artikel 20 der Verfassung in Erinnerung bringen: „Die Abgeordneten sind Vertreter der ganzen Nation und sind an keine Instruktionen der Wähler gebunden". Somit können selbst die von den auf dem Briefe Unterfertigten, die Wähler des Professor Krzyzanowski sind, denselben nicht durch Instruktionen binden. Mit dem Augenblicke der vollzogenen Wahl ist er Vertreter der Nation und muß nur seinem eigenen Gewissen folgen. Repräsentant des Professorenkollegiums der Jagiellonischen Universität, als Abgeordneter, ist er für keinen Fall und kann es auch nicht sein, davon müßte die „intellektuelle Elite" wissen. Wenn sie das aber nicht weiß, so verliert sie die wesentliche Charakteristik eines hohen Intellektes, wie es eine gewisse Zurückhaltung in Urteilen über Sachen, die man nicht versteht ist.

Die Belastung eines Abgeordneten mit der Verantwortung gegenüber einer Gruppe von Personen, mit denen ihn eine gewisse Abhängigkeit in der Facharbeit verbindet, hat einen unzweideutigen Beigeschmack einer Drohung. Insbesondere ist dies der Fall, wenn dies von Gegnern des politischen Lagers ausgeht, zu dem der Abgeordnete gehört. Wenn die Verfasser des Briefes die Absicht verfolgt haben durch Vermittlung des individuellen Adressaten das Lager anzugreifen und dasselbe in Schrecken infolge des Zornes des Majestates des Intellektes versetzen wollten — so ist dies eine naive und verfehlte Absicht. Mit dem Centrolew mußten wir kämpfen. Der Centrokot kann höchsten ein mitleidiges Lächeln hervorrufen. Wir sagen ein mitleidiges, denn wir kennen doch die guten Leute, die sich durch Kot verführen ließen, daß, wenn sie auch wertvoll und achtungsgebietend jeder einzelne sind, als Anatomen, Botaniker, Theologen und Literaten — so können sie ihre Autorität nur einer Gefahr aussetzen, wenn sie in der Masse und ohne Ueberlegung in einzelnen Fragen der Regierung des Staates auftreten, wovon keiner von ihnen, das wissen selbst die jüngsten Studenten, keine blasse Ahnung haben.

Man muß doch verstehen, daß der ausgezeichneteste Ostiologe und der hervorragendste Ethymolog ohne Abbruch für ihre Person nicht brauchen etwas von Politik zu verstehen — aber solange sie sich nicht in die Politik hineinmischen. Aber da sich unter Euch, Werte Männer, ein Mann gefunden hat, dessen politische Karriere bereits Schiffbruch erlitten hat, der es aber nicht lassen kann, wenigstens als Wilderer auf einem Gebiete zu wirken, aus dem man ihn schon längst davongejagt hat, das ist noch kein genügender Grund, daß Sie sich in die Falle hineinziehen lassen, indem Sie die verdienstvollen Professorentogen in Togen der Staatsanwälte und Richter gleichzeitig eintauschen, wozu Sie kein Recht haben, noch liegt das in Ihrer Kompetenz.

Meine Herren es wäre richtig, wenn Sie sich von dem Kot und seinen unreinen Taten lossagen möchten.

Einschränkung des amerikanischen Flottenbauprogrammes.

Das amerikanische Flottenbauprogramm für das nächste Jahr soll eingeschränkt werden. Dies teilte der amerikanische Marineminister gestern in einer Geheimsitzung des Marineausschusses des amerikanischen Senates mit. Der Minister erklärte, daß die für das nächste Jahr vorgesehenen Schiffsneubauten nur rund 370 Millionen Mark erfordern würden. Im amerikanischen Flottenbauprogramm war ein um 193 Millionen Mark höherer Betrag für Schiffsneubauten vorgesehen.

Die amerikanischen Kirchen gegen die Kriegsschuldfrage.

New York, 20. Dezember. Der in Washington versammelte Vollzugsausschuß des amerikanischen Kirchenbundes, der fast den gesamten amerikanischen Protestantismus vertritt, hat in einer Entschließung zur Kriegsschuldfrage die „Christlichen Brüder" in Deutschland versichert, daß er „der Theorie von der ausschließlichen Verantwortung Deutschlands für den Krieg nicht zustimmt". Zur Frage der Annullierung der Kriegsschulden und der Reparationen wurde festgestellt, daß man an solche Fragen herangehen sollte vom Standpunkt der christlichen Bruderschaft aus, und nicht vom Gesichtswinkel des engen Interesses irgend einer Nation.

Die nächste Folge unserer Zeitung erscheint Dienstag früh

Die Lage in Spanien.

Ueber die Lage in Spanien äußerte sich der spanische Ministerpräsident General Berenger zu einem französischen Pressevertreter. Berenger erhob dagegen Einspruch, daß man ihm als Diktator hinstellen wolle. Er habe nur die eine Sorge, die Neuwahlen für das spanische Parlament möglichst schnell vornehmen zu lassen. Dann, so meint der Ministerpräsident, könnten die spanischen Republikaner ihre wahre Kraft zeigen und vor der Volksvertretung alle von ihnen gewünschten Verfassungsänderungen vortragen. General Berenger vertrat die Ansicht, daß die Kraft der spanischen Republikaner zu einer Verfassungsänderung bei weitem nicht ausreichen werde.

Vor dem Kriegsgericht in Madrid ist das Verfahren gegen die spanischen revolutionären Führer bereits eröffnet worden. Der hemalige Ministerpräsident Damorra und der Sohn des früheren spanischen Parlamentspräsidenten Maura erklärten sich für voll verantwortlich für die letzten Unruhen. Gleichzeitig haben sich zwei ehemalige sozialistische Abgeordnete und ein früherer konservativer Abgeordneter des spanischen Parlamentes freiwillig dem Kriegsgericht gestellt, um ihre Mitschuld an den Unruhen zu erklären. Nach ihrem Verhör durch den Untersuchungsrichter wurden sie wieder freigelassen. Die übrigen Angeklagten sind ins Militärgefängnis von Madrid gebracht worden. Nach einer weiteren Meldung hat die spanische Regierung, die an den letzten Unruhen beteiligten Fliegertruppen aufgelöst. Sie sollen später neu gebildet werden. Die spanische Regierung hat alle diejenigen, die von den Aufständischen Waffen erhalten haben, aufgefordert, diese Waffen in der nächsten Kaserne abzuliefern, unter der Zusicherung, daß sie dann straflos bleiben werden.

Ankunft des deutschen Reichsaußenministers in Oberschlesien.

Gleiwitz, 20. Dezember. Reichsaußenminister Dr. Curtius traf heute vormittags um dreiviertel 9 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge zu dem angekündigten Besuch in Oberschlesien ein. Zur Begrüßung des Ministers, in dessen Begleitung sich Geheimrat Reinebeck, der bisherige deutsche Generalkonsul in Kattowitz Freiherr von Grünau, Oberregierungsrat Dr. Erbe vom Reichsaußenministerium und Oberregierungsrat Dr. Heide befanden, hatten sich auf dem Bahnhof unter anderem eingefunden: Oberbürgermeister Dr. Geisler-Gleiwitz, Konsul Illgen vom deutschen Generalkonsulat in Kattowitz, Polizeipräsident Danehl vom oberschlesischen Industriebezirk und Polizeioberst Soffner. Oberpräsident Dr. Lukaschek hat den Minister bereits in Oppeln begrüßt. Der Minister begab sich nach der allgemeinen Begrüßung zunächst in das Haus Oberschlesiens, wo die erste Fühlungnahme mit den Vertretern der oberschlesischen Bevölkerung erfolgen werde. Im Anschluß an diese Besprechung findet eine Fahrt durch Oberschlesien statt, die in Oppeln ihr Ende finden wird, wo heute nachmittags eine größere Konferenz anberaumt worden ist.

Im Anschluß an die Besprechung im Hause Oberschlesien, zu der vor allem Vertreter der oberschlesischen Kommunalverwaltungen zugezogen waren, fuhr Minister Dr. Curtius über Hindenburg nach Beuthen. In Beuthen fand in der neueingerichteten Stadtbücherei wiederum eine kurze Besprechung statt; zu der neben Vertretern des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung, sowie der oberschlesischen Industrie auch Vertreter der Kulturinstitute des oberschlesischen Industriebezirkes geladen waren. Dem Minister wurden an Hand von Skizzen, Plänen usw. Erläuterungen über die ihn interessierenden Fragen des Oberschlesischen Grenzbezirks gegeben. Nach einem kurzen Imbiß erfolgte gegen einhalb 1 Uhr die Weiterfahrt nach Oppeln.

Russisch-chinesische Ostbahnkonferenz.

Die russisch-chinesische Konferenz über die Ostchinabahn ist wieder unterbrochen worden. Die gemeinsamen Besprechungen, die ers Anfang dieses Monates wieder aufgenommen worden waren, waren bereits im Oktober dieses Jahres gescheitert. Es handelt sich bei den Verhandlungen vor allem um das Schicksal von den beiden Staaten gemeinsam betriebenen Ostchinabahn, welche die Verbindung zwischen der Mandschurei und Rußland herstellt. Weiter wird in diesen Verhandlungen erörtert die Handelsbeziehungen beider Länder und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Für diese drei Fragen waren Anfang Dezember drei besondere Kommissionen gebildet worden. Der Führer der chinesischen Verhandlungsabordnung begibt sich jetzt auf einige Zeit nach China. Die russische Regierung erklärt, daß sie auf eine baldige Rückkehr des chinesischen Verhandlungsleiters hoffe.

Anschläge gegen das französische und jugoslawische Konsulat in Hamburg.

Hamburg, 20. Dezember. Gestern abends wurden kurz nacheinander in den französischen und dem jugoslawischen Generalkonsulat Fensterscheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Nach den aufgefundenen Zetteln scheint es sich bei den Tätern, die im Schutze der Dunkelheit entkommen sind, um Kommunisten zu handeln. Bürgermeister Roß sprach den beiden Konsulaten das Bedauern des Senates über die Vorfälle aus.

Abschluß der litauisch-polnischen Verhandlungen in Berlin.

Die polnische und litauische Delegation haben folgendes gemeinsames Communique herausgegeben:

„Die litauisch-polnische Konferenz hat heute (19. 12. 30) um 5 Uhr nachmittag die dritte Sitzung abgehalten, dieses Mal in der litauischen Gesandtschaft. Beide Delegationen haben beschlossen: 1. Am 16. Jänner 1931 in Genf zusammenzukommen zwecks Fortsetzung der Diskussion in der Frage der Entwürfe betreff der Erledigung der Vorfälle und Streitigkeiten, die im polnisch-litauischen Grenzgebiete entstehen könnten, und um im Sinne der Resolution des Völkerbundrates vom 18. September 1930 einen Bericht vorzubereiten. 2. Auf Antrag der litauischen Delegation wurde die Beratung über das Projekt bezüglich des Verkehres auf den Grenzwasserabschnitten bis nach der nächsten Völkerbundsitzung verschoben“.

Damit wurde die jetzige Konferenz geschlossen.

Amerikanisches Hilfsgesetz für die Landwirtschaft.

Der amerikanische Präsident Hoover wird heute das Hilfsgesetz für die amerikanische Landwirtschaft unterzeichnen. Das amerikanische Abgeordnetenhaus und der Senat haben das Gesetz bereits angenommen, daß einen größeren Betrag zur Unterstützung für die notleidenden Landwirte beinhaltet. Die Notlage der amerikanischen Landwirtschaft ist hauptsächlich durch die langandauernde Trokkenheit in diesem Jahre verursacht worden.

Die spanischen Flieger gehen nach Argentinien.

Den spanischen Militärfliegern, die sich an den letzten Unruhen in Spanien führend beteiligt hatten und dann nach Portugal geflohen waren, ist jetzt die Ausreise aus Portugal erlaubt worden. Wie aus Lissabon berichtet wird, beabsichtigt der Fliegermajor Franco mit einem seiner Gefährten sich nach der südamerikanischen Republik Argentinien zu begeben.

Außenminister Zaleski über den Tod des Gesandten Rauscher.

Außenminister Zaleski hat dem Warschauer Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“ sein großes Bedauern über den frühzeitigen Tod des Gesandten Rauscher ausgedrückt und erklärt, daß der Verstorbene stets bei den zahlreichen Verhandlungen sich als loyaler, hervorragender und wertvoller Kontrahent erwiesen hat.

Außenminister Zaleski hat den Departementsdirektor im Außenministerium Szumlakowski, der derzeit als Vorsitzender der polnischen Delegation bei den litauisch-polnischen Verhandlungen, in Berlin weilt, beauftragt, ihn und das Außenministerium bei dem Begräbnisse zu vertreten.

Sowjetregierung und die Bank von Korea.

London, 20. Dezember. Wie Reuter aus Charbin meldet, hat die Sowjetregierung angeordnet, daß das Zweiggeschäft der Bank von Korea in Wladiwostok liquidiert wird falls die Passiva die Aktiva übersteigen. Alle Aktiva sollen beschlagnahmt werden und die Bank überdies eine Geldstrafe von fünf Millionen Rubeln zahlen.

Verhaftung eines Sohnes Ghandis.

In Britisch-Indien ist ein Sohn des Nationalistenführers Ghandi erneut von den Behörden verhaftet und zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Der Sohn Ghandis hat in einer Rede wiederum zur Ungesetzlichkeit aufgefordert.

Urlaub in Zakopane. Der Verein jüdischer Naturfreunde in Warschau teilt der Skisektion Makkabi mit, daß er in Zakopane ein äußerst günstig gelegenes Pensionat zwecks Abhaltung von Skikursen und Wintertouren gemietet hat, um solchermaßen den weiteren jüdischen Sportkreisen einen billigen Aufenthalt in Zakopane während der Wintersaison zu ermöglichen. Die Erhaltungsspesen sind gering und werden den Mitgliedern der Skisektion dieselben Ermäßigungen gewährt, wie den Mitgliedern des Warschauer Vereines. Nähere Informationen über Zeit, Preis u. a. erteilt die Geschäftsstelle Kazimierza Wielkiego 7.

Der ungarisch-tschechoslowakische Zollkrieg.

Budapest, 20. Dezember. Der Zollkonflikt mit der Tschechoslowakei war heute vormittags auch in den Wandelgängen des Parlaments Gegenstand lebhafter Erörterungen. Finanzminister Weckerle erklärte, er habe gestern in seinem Amt bis in die späten Abendstunden auf die Gerüchte aus Prag gewartet. Als berichtet wurde, daß der tschechoslowakische Ministerrat keine Entscheidung brachte, und daß den tschechoslowakischen autonomen Zolltarif in Kraft treten ließ, habe auch er die Verordnung über das Inkrafttreten des autonomen Zolltarifes unterzeichnet. Dieser werde so lange in Wirkung bleiben, bis ein neues Abkommen abgeschlossen wird.

Kündigung der Lohntarife in der rheinischen Seidenindustrie.

Krefeld, 20. Dezember. Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in Krefeld hat sämtliche bestehende Lohntarife zum 31. Januar 1931 gekündigt. Die Forderungen für einen Neuabschluß der Tarife liegen noch nicht vor.

Ein neuer Vizekönig für Britisch Indien

Für Britisch-Indien ist ein neuer Vizekönig ernannt worden. Der Vizekönig von Indien ist der höchste englische Verwaltungsbeamte in Britisch-Indien. Der jetzige Vizekönig von Indien Lord Irwin, scheidet Anfang nächsten Jahres aus dem Amt und an seine Stelle wird der jetzige Stellvertreter des englischen Königs in dem britischen Gliedstaat Kanada, Lord Willington treten. Lord Willington, der im 65. Lebensjahre steht, hat bereits Erfahrungen in Indien, denn er war fünf Jahre Gouverneur in der indischen Hafenstadt Bombay und später sechs Jahre Gouverneur in der Hafenstadt Madras. Es wird berichtet, daß er sich während dieser Zeit in Indien sehr beliebt gemacht habe. Von der englischen Presse wird die Ernennung Lord Willingtons zum Vizekönig von Indien begrüßt. Ein konservatives Blatt erklärt, es sei schwierig, den Namen irgend eines anderen englischen Staatsbeamten zu nennen, der durch seine Erfahrung für seine überaus schwere Aufgabe besser ausgestattet wäre, als Lord Willington. Die gesamte öffentliche Meinung Indiens, wird sich darüber klar sein, daß Indien in ihm einen aufrichtigen und verständnisvollen Freund erhalte. Das Blatt der regierenden Arbeiterpartei schreibt, daß es unter den indischen Delegierten der Londoner Indienkonferenz nur die allgemeine Meinung gegeben habe, daß die Wahl ausgezeichnet sei.

Notlandung der Fliegerin von Etzdorf.

Rom, 20. Dezember. Die deutsche Fliegerin von Etzdorf mußte an der Südküste von Sizilien notlanden. Die italienischen Luftfahrtbehörden haben bereits Hilfe zugesagt. Das beschädigte Flugzeug wird nach Catania gebracht.

Gewinnliste der 22. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

2. Ziehungstag

(Ohne Gewähr).

100.000 Zł. Nr. 190899.
2000 Zł. Nr. 160045.
1000 Zł. Nr. 78910, 171956.
500 Zł. Nr. 7926, 8141, 8416, 9274, 15327, 31737, 173827,
400 Zł. Nr. 28813, 32005, 82003, 110847, 129989, 189415. 196026.
300 Zł. Nr. 51036, 54710, 74300, 111258, 112572, 114206, 116851, 124196, 136043, 154659, 156085. 162194, 179660, 182255, 182977, 187775, 187916, 199577, 205405, 209520.
200 Zł. Nr. 4557, 6607, 8376, 9180, 10647, 14021, 16371, 16850, 17349, 18631, 261148, 20996, 21721. 28686, 28900, 31891, 34885, 36274, 36900, 39053, 40797, 40986, 45045, 48015, 49653, 49947, 53698, 58029, 60620, 61348, 61861, 62629, 69872, 73770, 77093, 79869, 88577, 91896, 99473, 101458, 102141, 105491, 107203, 625, 108866, 115941, 117760, 858, 122722, 123783, 127497, 128295, 129338, 136034, 137809, 138781, 139282, 402, 457, 632, 144610, 148663, 151809, 152356 1567o2, 16372o, 168795, 169884, 172167, 175o45, 18o173, 184389, 188954, 192835, 195245, 2o5262, 2o7276, 456, 2o8154, 2o93lo.

Betriebssperrungen in Lodz auf 2 Wochen.

In der Stadt Lodz schließen heute fast alle Großbetriebe der Textilindustrie ihre Fabriken, um eine Produktionspause von durchschnittlich zwei Wochen einzulegen. Ungefähr 50.000 Arbeiter wurden entlassen.

Der Schiedsspruch in der Hannoverschen Metallindustrie.

Hannover, 20. Dezember. Die Arbeitsnehmer haben den Schiedsspruch der Schlichtungskammer vom 12. Dezember 1930 geschlossen abgelehnt, die Arbeitgeber haben ihn angenommen. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsministerium.

—0—

Weiterflug des Do X.

Ueber den Weiterflug des deutschen Flugschiffes Do 10 werden neue Entscheidungen erst Ende d. M. getroffen werden. Die Führer des Flugschiffes, die sich noch immer in der portugiesischen Hauptstadt befinden, werden über Weihnachten nach Deutschland zurückkehren und mit Dr. Dornier den Weiterflug im einzelnen beraten. Die Reparaturarbeiten an dem Flugschiff wurden begonnen, nachdem die Ersatzteile in Lissabon eingetroffen waren.

Ein Senegalsoldat als Amokläufer.

Paris, 20. Dezember. In der südfranzösischen Garnisonsstadt Perpignan wurde gestern ein zum Militär eingezogener Neger, als er auf den Uebungsplatz ausrücken sollte von einer Nervenkrisis befallen. Er bemächtigte sich eines Gewehres und scharf geladener Patronen und durcheilte die Stadt. Drei Personen schoß er nieder, zwei andere wurden von ihm schwer verletzt. Die gesamte Polizei von Perpignan und das dort liegende Senegalregiment sind aufgeboten worden, um den Wahnsinnigen, der sich verschanzt hat, unschädlich zu machen. Sie gingen mit Tränengasbomben gegen ihn vor.

Der Vulkanausbruch auf Java.

Bei dem Vulkanausbruch auf der Insel Java in Holländisch-Indien sind nach den neuesten Feststellungen 105 Personen umgekommen. Der erste Ausbruch des Vulkans war vorgestern morgens erfolgt. Er hat unter der Bevölkerung eine ungeheure Panik hervorgerufen. Der aus dem Krater des Berges sich ergießende Lavastrom war erst nach ungefähr zehn Kilometern zum Stillstand gekommen. Der zweite Vulkanausbruch ereignete sich in der Nacht von Donnerstag zum Freitag.

Die Zuckerfabrik Bockenem in Flammen

Bockenem (Harz), 20. Dezember. In der hiesigen Zuckerfabrik brach in der letzten Nacht ein Feuer aus, daß sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die auf dem Zuckerboden beschäftigten Arbeiter konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Die gesamten Inneneinrichtungen der Fabrik sind verbrannt. Vier Motorspritzen und die Wehren aus Bockenem und Umgegend sind mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt. Es besteht noch Gefahr für ein Lager mit 20.000 Zentner Zucker, die Direktorwohnung und die Komptoire.

Der Remarquefilm in Prag.

Prag, 20. Dezember. In einem großen Lichtspielhaus fand gestern die erste hiesige Aufführung des Films: „Im Westen nichts Neues" in der englischen Fassung statt. Die uffführung ging als Galavorstellung der tschechoslowakischen Liga für Menschenrechte vor sich. Das Kino war voll besetzt. An einigen Stellen des Films erhob sich lauter Beifall.

Der Untergang des finnischen Dampfers „Oberon"

An der Ostküste sind zwei finnische Dampfer in dichten Nebel geraten. Der eine Dampfer sank innerhalb kurzer Zeit. Der andere Dampfer wurde beschädigt, konnte sich jedoch bei der Hilfeleistung für das sinkende Schiff beteiligen. Die Gesamtbesatzung sowie alle Passagiere des gesunkenen Schiffes gingen in die Rettungsboote und konnten von zur Hilfe herbeigeeilten Dampfern aufgenommen werden. Nach einer anderen Meldung werden noch ungefähr zehn Personen vermißt.

Die Kopenhagener Vertreter des Dampfers „Oberon erhielten heute früh um 4 Uhr ein Telegramm vom Kapitän des Dampfers „Arcturus", das besagt, daß die „Oberon" im Laufe von drei Minuten unterging. Als das Telegramm abgesandt wurde, waren von dem gesunkenen Dampfer 36 Passagiere gerettet. Es werden demnach 30 bis 40 Personen vermißt. Die „Arcturus" ist über der Wasserlinie ernstlich beschädigt. Die „Oberon" war von Helsingfors nach Hull unterwegs.

Kopenhagen. 20. Dezember. Die Dampfschiffahrtsagentur Franck und Tobiesen teilt um 10 Uhr vormittags mit: Der Dampfer „Arcturus" liegt immer noch an der Unglücksstelle. Die Besatzung der „Oberon" betrug 60 Mann. Außerdem befanden sich 21 Passagiere an Bord, davon in der ersten Klasse 5 Erwachsene und 1 Kind, in der dritten Klasse 15 Erwachsene. Soviel man weiß, sind bisher nur 4 Passagiere und 32 Mann der Besatzung gerettet. Es werden also noch 17 Passagiere und 28 Mann von der Besatzung vermißt.

Die schlafenden „Unsterblichen".

Akademiepreise für ein Plagiat. — Amüsante Günstlingswirtschaft. Wie Flaubert die „Unsterblichen" foppte.

„Die 40 Unsterblichen, die unter der Kuppel des „Institut de France" tagen, lesen nichts. Sie krönen die Bücher ihrer Brüder und Schwestern in Apoll mit Preisen, ohne die Nase in eines ihrer Werke gesteckt zu haben". Das ist die ergötzliche Nutzanwendung der folgenden Geschichte, die die Pariser „Annales" einem Gewährsmann nacherzählen, der sie seinerseits aus dem Munde von Anatole France gehört hat.

Zur Zeit des zweiten Kaiserreichs war Louise Colet eine geschätzte Schriftstellerin und noch mehr eine sehr beliebte Frau. Sie machte schon durch ihre achtunggebende Gestalt auf sich aufmerksam, und die kräftige Kommandostimme verstärkte den Eindruck des Mannweibes; aber Louise Colet hatte auch weibliche Reize, wie ein Paar blitzende Augen verrieten, von denen ihre Besitzerin zu rechter Zeit den rechten Gebrauch zu machen wußte. Frau Colet war die legitime Gattin eines häßlichen Zwerges, eines Violinlehrers am Konservatorium, und wer diesen Ehemann einmal gesehen hatte, fand es verständlich, daß er von seiner Frau häufig betrogen wurde. Der berühmte Philosoph Victor Cousin, Begründer der Geschichtschreibung der Philosophie in Frankreich und Mitglied des Instituts, der in Louise das Sinnbild der Schönheit, Wahrheit und Güte verehrte, war der erklärte Günstling der vielumworbenen Frau, die eine Schwäche für die Dichtkunst hatte und mit der Leidenschaft, Verse zu machen, den brennenden Ehrgeiz verband, als Dichterin offiziell anerkannt zu werden. Deshalb lag sie ihrem philosophischen Liebhaber ständig in den Ohren, ihr zu dem für die Dichtkunst ausgesetzten Preis der Akademie zu verhelfen. Wie hätte Cousin der Freundin einen so bescheidenen Sold für ihre Gunst verweigern können? So erhielt denn Louise Colet dank der Fürsprache des berühmten Akademikers jedes Jahr für ihre Dichtungen den Preis der Akademie. Einmal aber war die schreiblustige Dame im Rückstand mit ihrer für den Wettbewerb bestimmten Arbeit geblieben. Am Abend vor dem Ablauf der Einlieferungsfrist hatte sie noch nicht einen einzigen Vers der Preisarbeit zu Papier gebracht.

Gerade an jenem Abend hatte die notleidende Preisbewerberin einen Kreis von Schriftstellern und Künstlern in ihrem gastlichen Heim zu einem Festmahl vereint. Zu den Gästen zählten auch Flaubert und dessen vertrauter Freund, der Dichter Louis Bouilhet. Nach dem Essen entbot die Gastgeberin die Beiden in ihr Arbeitszimmer, nötigte sie in die Polster eines Sofas und eröffnete ihnen mit herzerfrischender Offenheit: „Ihr dürft mich nicht im Stiche lassen. Ich rechne auf Eure Hilfe in einer Sache, bei der für mich Ehre und Leben auf dem Spiel stehen. Kurz und gut, Ihr müßt für mich auf der Stelle 200 Verse über die „Unsterblichkeit" machen, die ich für die diesjährige Preisaufgabe der Akademie nötig brauche. Hier sind Papier, Feder und Tinte, und auf dem Aufsatz des Bücherschrankes findet Ihr Rauchzeug und Schnaps in Hülle und Fülle." Damit rauschte sie aus dem Zimmer und kehrte zur Gesellschaft zurück. Die Aussicht auf Tabak und Spirituosen wirkte auf die zur Klausur verurteilten Dichter umso anregender, als man in dieser Beziehung erfahrungsgemäß bei Madame Colet gut aufgehoben war, die selbst „wie ein Schornstein" qualmte und an Trinkfreudigkeit und Trinkfestigkeit hinter den stärksten Vertretern des starken Geschlechts nicht zurückstand. Die beiden Freunde rauchten, tranken und schwatzten. Um 11 Uhr mahnte Bouilhet zur Arbeit, ohne bei Flaubert Gehör zu finden, der ihn energisch zum Weitertrinken aufforderte. Nach einer Dreiviertelstunde drängte Bouilhet wiederum, sich an die Arbeit zu machen. Flaubert bequemte sich voll schlechter Laune endlich dazu, einen Band vom Bücherbrett zu nehmen, den er auf gut Glück aufschlug. Es waren die „Harmonies poetiques et religieuses" von Lamartine, die ihm der Zufall in die Hände gespielt hatte. „Schreib", befahl er dem Freunde, „was ich diktiere". Und mit bissigem Hohn diktierte Flaubert 200 Verse der „Harmonies" in die Feder. „So, nun schreib als Titel darüber „Unsterblichkeit". Unsere Aufgabe ist erfüllt. Er hatte den Band Lamartine gerade wieder an Ort und Stelle gebracht, als Louise Colet auf der Schwelle erschien. „Nun, Kinder, seid Ihr fertig?" — „Aber selbstverständlich", antworteten Beide, die das Lachen nur schwer unterdrücken konnten. Die Auftraggeberin überflog die Blätter, ohne Lamartine zu erkennen. „Ihr habt Euch zwar nicht gerade in geistige Unkosten gestürzt" rief sie vergnügt, „aber es wird auch so gehen. Ihr seid wahre Engel". Und sie bezeugte ihre Dankbarkeit durch eine stürmische Umarmung. Das Gedicht wurde eingesandt, und die Preisbewerberin erhielt mit dem gewohnten Glückwunschschreiben den für die beste Dichtung ausgesetzten Preis der Akademie. Die Verse Lamartines wurden unter dem Namen Louise Colets als Buch veröffentlicht. Jedermann ließ sich durch den Glanz den der Titel ausstrahlte, blenden, ohne an dem Inhalt Anstoß zu nehmen — denn kein Mensch las das Buch. Die beiden an dem Komplott beteiligten Freunde hielten reinen Mund, und erst später hat Flaubert die Mystifikation enthüllt. — Man kann wohl annehmen, daß die zurzeit lebenden „Unsterblichen" kritischer und — belesener als ihre Vorgänger sind. Günstlingswirtschaft soll an einigen Akademien freilich auch heute noch vorkommen.

Kraftleistungen im Spazierengehen.

Schrittmass und Gehgeschwindigkeit. — Der Kraftverbrauch beim Wandern. — Sauerstoffverbrauch gegen die Ermüdungsgifte. — Die Schritte der Frauen.

Die vielen Schritte, die man täglich zurücklegt, sind so sehr Lebensgewohnheit geworden, daß man ihnen kaum mehr Beachtung schenkt. Man kann den Schritt des Menschen zum Gegenstand recht aufschlußreicher Betrachtungen machen. So hat man ermittelt, daß die Schrittlänge des Menschen dem Maß seiner halben Augenhöhe gleichkommt, sodaß also bei den Menschen, die 160 bis 190 Zentimeter groß sind, die Schritte ungefähr 76 bis 91 Zentimeter umfassen. Als Durchschnittslänge der Schritte hat man bei jungen Männern im Alter von 20 Jahren das Schrittmaß von 80 bis 83 Zentimeter berechnet; 80 Zentimeter sind ja auch die Länge des gewöhnlichen Militärschrittes. Ist der Mensch müde, so werden auch seine Schritte kürzer, allerdings nur um ein Weniges, da sich selbst nach einem siebenstündigen Marsch nur eine Verkürzung von 3 Zentimeter bei jedem Schritt wahrnehmen ließ. Je schneller der Mensch dahin geht, desto länger werden gewöhnlich seine Schritte. Hierbei ergaben die Messungen, daß sich die Zahl der Schritte, als die Gehgeschwindigkeit der Versuchsperson im Laufe einer Stunde um 2,7 Kilometer gesteigert wurde, gleichzeitig um 7 Prozent verminderte. Für die Schrittlänge ist außerdem die Haltung des Körpers maßgebend. Zu einer Strecke, die man in guter aufrechter Haltung mit 100 Schritten zurücklegt, muß man, wenn man etwas gebückt dahingeht, 106 Schritte aufwenden; wenn man aber in sehr gebückter Haltung geht, kostet dieselbe Strecke sogar 131 Schritte Der Wanderer, der aufrecht schreitet, kann sich also manchen Schritt ersparen. Was die Schrittschnelligkeit anbelangt, so kommen beim allerschnellsten Gehen etwa 180 Schritte auf die Minute. Der bequeme Spaziergänger legt dagegen in der Regel nur 110 Zentimeter in der Sekunde zurück und kommt in diesem Tempo somit in einer Viertelstunde fast einen Kilometer weit.

Nun versteht es sich von selbst, daß der Mensch beim Gehen auch Kraft verbraucht. Mit Hilfe eines besonders für diesen Zweck kostruierten Apparates hat man auch hier eingehende Beobachtungen aufgestellt und ermittelt, daß dem Wanderer, wenn er den Touristenschritt einhält, wenn er also in einer Stunde 5 Kilometer zurücklegt, jede Gehstunde 20 000 Meterkilogramm Kraft kostet. Das bedeutet also ein gutes Sück Kraft, da ein Meterkilogramm bekanntlich dem Kraftaufwand entspricht, mit dem ein Kilogramm ein Meter hoch gehoben wird. Beschleunigt der Wanderer seine Schritte, um es auf 6 Kilometer in der Stunde zu bringen, so muß er schon 40 000 Meterkilogramm Kraft dafür aufwenden; läuft er aber in einem Siebenkilometer-Tempo, so steigt der Kraftaufwand, den diese Leistung erfordert, gar auf 70 000 Meterkilogramm. Auch Sauerstoff braucht der Wanderer in ziemlich großen Mengen, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben. Nach den Berechnungen des englischen Nobelpreisträgers Hill, verlangt der Körper eines Menschen, der in der Stunde 5,5 Kilometer weit geht, in jeder Minute die Zufuhr von 1,06 Liter Sauerstoff Er braucht diese Sauerstoffmenge schon deshalb, weil nur durch die Zufuhr von Sauerstoff die Muskeln von der Milchsäure dem Giftstoff, der, durch die Muskelbewegung erzeugt, die Ermüdung der Muskeln hervorruft, befreit werden. Mit jedem Liter Sauerstoff, den der Wanderer einatmet, werden gleichzeitig 6 Gramm dieser Milchsäure aus dem Körper entfernt, und wenn auch die völlige Körpererschöpfung erst dann eintritt, wenn seine Muskeln eine Menge von 100 Gramm Milchsäure enthalten, muß der wandernde Mensch gleichwohl stets darauf bedacht sein, tief aufzuatmen, um sich genügend Sauerstoff zuzuführen und damit die Ermüdungsgifte in seinen Muskeln zu bekämpfen. Selbst der Spaziergänger, der sich zu 1,5 Kilometer eine halbe Stunde Zeit läßt, braucht während dieser halben Stunde und zu dieser gemütlichen Leistung immer noch 6 Liter Sauerstoff.

Der Arzt Dr. Christ hat die Fußstellung der Frauen beim Gehen betrachtet. Die meisten Frauen gingen so, daß die Fußspitzen gerade nach vorne gerichtet waren, das heißt. mit einer ganz natürlichen Haltung der Füße; fast die Hälfte aller Frauen (41) Prozent) setzte dagegen die Füße nach auswärts, was allerdings hübsch und zierlich aussieht, während ungefähr fünf vom Hundert die Fußspitzen nach innen richteten, eine Gangart, die ziemlich ungraziös wirkt.

Wojewodschaft Schlesien.

Wojewodschaftsratsbeschlüsse

In der am Freitag stattgefundenen Wojewodschaftsratsitzung wurde das Budgetpräliminar für das Jahr 1931-32 beschlossen. Der Betrag in den präliminierten Eingängen beträgt 111.622.772 Zloty. Der Betrag in den ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben beträgt 111.589.703.52 Zloty.

Sodann hat der Wojewodschaftsrat beschlossen die Verordnung über die Beschäftigung von Schwerinvaliden zu verlängern. Ferner wurden Beschlüsse gefaßt über die Bezahlung der Schulgebühr in den staatlichen, städtischen und Kommunalmittelschulen.

Das Verbot während den Weihnachtsfeiertagen Schüsse aus Mörsern abzugeben, wird aufrecht erhalten.

Der Wojewodschaftsrat hat die Herren Lucian Gornisiewicz und Viktor Urbanowicz als nicht ständige Mitglieder des Wojewodschaftsversicherungsamtes in Kattowitz für den Zeitraum für das Jahr 1931 ernannt. Ueberdies wurden laufende Angelegenheiten erledigt.

Bielitz.

Neue Nachteisenbahnverbindung mit Teschen.

Infolge der Intervention der Handels- und Gewerbekammer in Bielitz hat die Eisenbahndirektion in Krakau ab 20. Dezember d. J. einen Personenzug Nr. 2226, welcher von Bielitz um 23.10 Uhr abfährt und in Teschen 0.24 Uhr ankommt, eingestellt. Dieser Zug fährt ab Teschen um 1 Uhr früh, Skotschau, Ankunft 1.33 Uhr von da ab wird er als Arbeiterzug um 4.06 Uhr nach Bielitz abgelassen und kommt um 4.50 Uhr in Bielitz an.

Die Eisenbahndirektion bemerkt, daß wenn die Frequenz des Personenzuges eine schwache sein sollte, sie genötigt wäre, den Zug nur bis Skotschau abzulassen und von da ab als Arbeiterzug nach Bielitz einzustellen.

Die Erhaltung dieses Personenzuges hat für die Stadt Teschen eine große Bedeutung, da dies die einzige Eisenbahnnachtverbindung aus Teschen ist und die Verbindung mit den Schnell- und Personenzügen, nach Klein- und Kongreßpolen. hat.

Uebersiedlung der Rettungsstation. Die Rettungsstation ist am Samstag, den 20. d. M. in das alte Feuerwehrdepot, welches für die Zwecke der Rettungsstation umgebaut und renoviert wurde, übersiedelt. Dadurch erhält die Rettungsstation ein eigenes Heim, welches zum Vorteile dieser charitativen Gesellschaft dient. Die Rettungsstation ist unter derselben Telephonnummer wie bisher, unter Nr. 1273 zu erreichen.

Direktor Ing. Blay Fünfziger. Gestern, Samstag, beging der Direktor des Elektrizitätswerkes Ing. Blay den fünfzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben Delegationen der Beamten- und Arbeiterschaft des Elektrizitätswerkes dem Jubilar Gratulationen dargebracht.

Skisektion „Makkabi". Die Anmeldefrist für die auf der Boraczahütte veranstalteten Skikurse läuft am 30. d. M. ab und werden deshalb alle Reflektanten ersucht, ihre Anmeldungen rechtzeitig in der Geschäftsstelle der S. N. Makkabi vorzunehmen; die Teilnehmerkarten werden am Dienstag den 23. und 30. Dezember dortselbst ausgestellt. Die Kurse stehen unter der Leitung des bekannten Skilehrers Herrn Rudolf Antoni (ehem. Skilehrer Grand Hotel, Smokovec), dzt. Hüttenwirt auf der Boracza.

Biala.

Von der Preisregulierungskommission. Die kommissarische Stadtverwaltung teilt mit: Im Einvernehmen mit der Fleischerinnung in Biala hat die Preisregulierungskommission folgende Preise für Fleisch und Fleischwaren, die ab 18. d. M. bis auf Wiederruf gelten, festgesetzt: 1. kg. Rindfleisch mit 20-prozentiger Zulage vom Hinterteil von 2 bis 2.40 Zloty. 1 kg. Rindfleisch mit 20-prozentiger Zulage vom Vorderteil von 2 bis 2.40 Zloty. 1 kg. Rindfleisch ohne Zulage von 2.80 bis 3.20 Zloty. 1 kg. Schweinefleisch mit 15-prozentiger Zulage von 2.40 bis 2.80 Zloty. 1 kg. Schweinefleisch ohne Zulage 3.60 Zloty. 1 kg. Kalbfleisch mit 25-prozentiger Zulage vom Hinterteil von 2.40 bis 2.80 Zloty. 1 kg. Kalbfleisch mit 25-prozentiger Zulage vom Vorderetil von 2.20 bis 2.40 Zloty. 1 g. Kalbfleisch ohne Zulage von 3.40 bis 3.60 Zloty. 1 g. gekochten Schinken im Ganzen 5.80 Zloty. 1 kg. gekochten Schinken, geschnitten 6.80 Zloty. 1 kg. gewöhnliche Wurst 3.20 Zloty. 1 kg. Wurst geschnitten 5.40 Zloty. 1 kg. dicken Speck 3 Zloty. 1 kg. dünnen Speck 2.80 Zloty. 1 kg. Schmalz 3.80 Zloty. 1 kg. Schmer erster Gattung 3 Zloty. 1 kg. Schmer zweiter Gattung 2.80 Zloty. 1 kg. koscheres Rindfleisch 2.60 Zloty. 1 kg. koscheres Kalbfleisch 2.80 Zloty.

Ueberschreitungen der Preise werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Kattowitz.

Massenkündigungen in der Schrauben- und Nietenfabrik Fitzner.

Die Schrauben- und Nietenfabrik Fitzner in Siemianowitz hat infolge der schlechten Wirtschaftslage in diesen Tagen 90 Arbeitern die Kündigung zugestellt.

Kasseneinbruch. Das Polizeikommissariat teilt mit: In der Nacht zum 22. November d. J. sind Berufseinbrecher in die Büros der Krankenkasse in Starogard eingedrungen. Die Einbrecher haben den feuerfesten Kassenschrank aufgeschnitten und daraus 2.174.27 Zloty sowie mehrere Wechsel gestohlen. Ein Wechsel ausgestellt von Josef Gregorkiewicz in Starogard, Girant Brüder Guminczyk, zahlbar am 15. Dezember d. J. auf den Betrag 67.50 Zloty. Ein Wechsel ausgestellt von Felix Kieszka in Starogard, Girant Bruno Holz in Starogard, zahlbar am 31. d. M. auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechsel ausgestellt und giriert von den unter zwei angegebenen Personen, zahlbar am 16. Januar 1931 auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechsel ausgestellt von Stanislaw Michna, Girant Wlodzimierz Godron in Starogard, zahlbar 1. Januar 1931 auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechsel ausgestellt von den unter 4 angegebenen Personen, zahlbar am 1. Februar 1931 auf den Betrag von 50 Zloty. Ein Wechsel ausgestellt von Georg Kuchel in Pinczyna, zahlbar am 15. Februar 1931 auf den Betrag von 300 Zloty. Ein Wechsel ausgestellt von Witold Leworski in Posen, Girant Bernhard Austen aus Schlachty, zahlbar 1. Dezember 1930 auf den Betrag von 400 Zloty. Zwei Wechsel, einer auf den Betrag von 400 Zloty, zahlbar am 4. Januar 1931, der zweite Wechsel auf den Betrag von 400 Zloty, zahlbar am 10. Februar 1931. Ein Wechsel ausgestellt von Boleslaw Czerwinski in Lubertuwa, Girant Bernhard Austen in Schlachty auf den Betrag von 180.60 Zloty, zahlbar am 24. Januar 1931. Ein Wechsel ausgestellt von Andreas Galonzka in Lublin, Girant Bernhard Austen in Schlachty auf den Betrag von 455 Zloty, zahlbar am 3. März 1931. Vor Ankauf der gestohlenen Wechsel wird gewarnt.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Krol-Hucka in Domb erfolgte infolge schnellen und unvorschriftsmäßigen Fahrens ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto Sl. 7497 und dem Fuhrwerk des Stanislaus Skrzydlo aus Slesowice, Kreis Wadowitz. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge teilweise beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Verhaftungen. Auf dem Eisenbahnhof in Kattowitz wurde von einem Polizeifunktionär ein gewisser Wilhelm Podlesinski aus Radzionkau festgenommen, da er verdächtig vorkam. Bei der Leibesrevision wurden bei Podlesinski noch ganz feuchte Wäschestücke gefunden, die er sich in einer bedeutenden Anzahl um den Leib wickelte und die von einem Diebstahl herrühren. Er hatte die Absicht mit dem Zug in der Richtung nach Rojca zu fahren, Podlesinski wird verdächtigt noch mehrere Wäschediebstähle verübt zu haben. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Ein gewisser Israel Faßler aus Krakau wurde verhaftet, da er verdächtigt ist mehrere Taschendiebstähle verübt zu haben und überdies vom Polizeibezirkskommando in Krakau wegen verschiedenen Uebertretungen gesucht wurde.

Ueberfall. Am Donnerstag abends haben 3 unbekannte Männer den im Restaurant Fischer in Zawodzie befindlichen Christbaumhändler Johann Sommer unter dem Vorwande, daß sie Christbäume kaufen werden aus dem Lokale herausgelockt. Im Korridore desselben Hauses wurde Sommer von den Männern überfallen, die ihm die Brieftasche mit 700 Zloty und Personaldokumente raubten. Im Laufe der Nachforschungen hat die Polizei 3 verdächtige Personen verhaftet. Einer der Banditen wurde von Sommer als der Täter erkannt.

Selbstverschuldeter Unfall. Der 46 Jahre alte Richard Balcarek überschritt im trunkenem Zustande die ul. Wojciechowskiego in Zalenze. Durch die eigene Unvorsichtigkeit geriet er unter ein Personenauto, wobei ihm das rechte Bein gebrochen wurde und er überdies leichte Kopfverletzungen davon trug. Er wurde mit demselben Auto in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Aufklärung eines Geschäftsüberfalles. Am 15. November d. J. wurde die Inhaberin des Lebensmittelgeschäftes Emilie Zemela in Domb überfallen, wobei sie von den Banditen angeschossen wurde. Die Polizei hat ständige Nachforschungen über diesen Geschäftsüberfall geleitet und ist dieser Tage auf die Spur der Banditen gekommen, die zur Verhaftung der Banditen führte. Es sind dies der 22 Jahre alte Konrad Stachon aus Zawodzie, der 18 Jahre alte Rudolf Ostaszewski aus Domb, der 18 Jahre alte Wilhelm Grzondziel aus Domb und der 20 Jahre alte Roman Spalek aus Welnowiec.

Der Professor für Schönheitspflege.

Von Albert Acremant.

Der Kosmetiker Professor Barziloff erfreute sich in den Kreisen der Damenwelt eines ungewöhnlichen Rufes. Man erzählte von ihm allen Ernstes, daß er geradezu Wunder vollbringe. Den häßlich gewordenen Frauen gab er die Schönheit wieder und verjüngte jene, die unvorsichtigerweise ihre Jugend verloren hatten.

In Paris verbreitete sich sein Ruhm mit rapider Geschwindigkeit. Hieß es denn nicht, daß er die tausendjährigen Mysterien des Schönheitskultes sogar bei den Indern studiert habe?

Täglich von 2 bis 5 Uhr waren seine Sprechstunden. Jede Konsultation ließ er sich mit dem runden Sümmchen von tausend Franken bezahlen.

Frau Yvonne Charlet hatte den Beschluß gefaßt, sich der Kunstfertigkeit dieses Zauberers anzuvertrauen, damit der sehnsüchtigste Wunsch ihrer Träume in Verwirklichung gehe. Witwe und bereits über das 40. Lebensjahr hinaus, trug sie sich mit dem Gedanken, ein zweites Mal zu heiraten. Sie hatte einen Mann kennengelernt, der ihr außerordentlich gefiel und denn sie unbedingt erobern wollte, erobern mit dem Zauber ihres Antlitzes, mit der Jugendfrische ihres Teints, mit der Lebhaftigkeit ihrer Augen, kurz gesagt, mit all dem, was sie von Professor Barziloff zu erlangen hoffte.

Nach einem salbungsvollen Empfangszeremoniell ließ sie der geheimnisvolle Mann in sein Laboratorium eintreten.

Inmitten der Instrumente, die überall an der Wand hingen und auf den Tischen umherlagen, hatte Frau Yvonne einen Augenblick das gruselige Gefühl, als sei sie in die Folterkammer eines Inquisitionstribunals hineingeraten. Bald aber fand sie ihre frühere Sicherheit wieder und hörte nun, wie der Professor mit einem stark ausländsichen Akzent begann:

„Wollen Sie bitte Platz nehmen, gnädige Frau, und mir gütigst sagen, inwieweit meine bescheidenen Methoden Ihrer Schönheit dienlich sein können."

Frau Yvonne Charlet, die auch in den fernen Tagen ihrer Jugend das präzise Gegenteil von Schönheit gewesen, errötete bei diesen schmeichelhaften Worten und begann ihren Fall auseinanderzusetzen.

„Sehr gut! Ausgezeichnet!" stimmte ihr der Meister zu, als sie geendet hatte. „Ich bin mir vollkommen im klaren, was sie wünschen. Eine Stunde aufmerksamer Behandlung auf wissenschaftlicher Basis und Sie werden wieder strahlend und jugendfrisch, ja geradezu unwiderstehlich sein."

Er drückte auf den Taster einer elektrichen Glocke, der sich zu seiner Rechten befand. Eine Assistentin in blitzblankem weißem Gewand, erschien auf der Schwelle.

„Radikalbehandlung mit nachherigem Emaillieren!" befahl die Stimme des Zauberers.

„Sehr wohl, Herr Professor, wird sofort geschehen"

*

Fünf Minuten später stand vor Madame Charlet ein riesiger Neger, der ihr mit seinen dicken Daumen das Gesicht massierte. Der Druck seiner Pfoten war so fürchterlich, daß Frau Yvonne vor Schmerz wiederholt aufschrie. Ihre Augenlieder schwollen an, die Wangen brannten ihr wie Feuer. Die Assistentin strich ihr von Zeit zu Zeit mit einer stark riechenden Pomade über das Gesicht.

Der Meister beaufsichtigte die Arbeit. Plötzlich entfuhr es in diktatorischem Ton seinen Lippen:

„Es ist genug! Lassen Sie die Essenzen bringen."

Die unglückliche Frau die auf dem Ruhebett lag, wurde ersucht, aufzustehen, da sie schon schwach war, erfaßte sie der Neger unter den Arm und führte sie vor eine Batterie komplizierter Verdampfungsapparate.

„Schließen Sie die Augen und den Mund, gnädige Frau."

Kaum hatte er das gesagt, fuhren ihr zwanzig Dampfwolken entgegen. Die Assistentin hielt sie am Genick, damit Frau Yvonne die richtige Entfernung bewahre. Der Schwarze wischte die Schweißtropfen ab, die ihr über das Kinn hinunterrannen.

„Genug befahl wieder der Professor. „Die heißen Servietten!"

Eine ganze Viertelstunde mußte Madame Charlet die Hitze der schrecklich heißen Servietten über sich ergehen lassen Würde diese Folter noch lange dauern?

Zwanzigmal war sie schon nahe daran in Ohnmacht zu fallen: doch wo es sich um den Wunsch handelt, schön zu werden, da bringen die Frauen Kräfte auf. deren man sie gar nicht für fähig halten würde.

„Nun kommt das letzte und wichtigste", sagte der Zauberer, „nämlich das Emaillieren."

Frau Yvonne Charlet glich in diesem Augenblick einem Bilde, dem der letzte Firnisaufstrich gegeben wird.

„Ich bedecke Ihre Haut mit einer Art Email", setzte der Professor fort. „Von jetzt an dürfen Sie Ihr Gesicht in keiner Weise mehr verziehen. Am besten, Sie denken an nichts mehr. Sollten Sie aber etwas Trauriges denken, so machen Sie ja keine bedauernde Miene; und denken Sie an etwas Lustiges, so dürfen Sie ebensowenig lachen. Bemühen Sie sich, ein unbewegliches, dabei aber sanftes und anmutiges Lächeln in Ihrem Gesicht festzuhalten. Das Email, das Ihnen morgen einen Teint geben wird, in dem sich die Farbentöne der Rosen und der Lilien mischen, muß trocknen. Würden Sie sich jetzt damit unterhalten wollen, Ihr Gesicht in verschiedene Falten zu legen, so hätte das ebensoviel Runzeln zur Folge. Wenn aber das Email vollkommen trocken sein wird, dann werden Sie natürlich nach Belieben lachen, singen und weinen können. Ich garantiere für mein Email drei Jahre. Es hält zwei täglichen Waschungen stand. Solange es aber feucht ist, dürfen Sie gnädige Frau, wie schon gesagt, nichts als ein anmutiges Lächeln in Ihrem Gesicht haben..."

Damit Frau Yvonne diese so wichtige Weisung nicht vergesse, trat das Wort „anmutig" in einem Transparent ihr gegenüber hervor.

Der baumlange Neger hatte sich zurückgezogen. Die Assistentin verschwand. Die Operation war beendet.

Frau Yvonne Charlet hatte Eile sich in einem Spiegel zu sehen, es war aber keiner im Gemach.

Ein junger Mann kam und überreichte ihr einen Brief. Es war die Rechnung.

Zehntausend Franken!

Wie gern hätte Frau Charlet jetzt ihr Gesicht verzogen. Sie schickte sich an, zu protestieren, doch der Professor wies nur ganz sacht zu der Inschrift auf dem Transparent.

Frau Yvonne Charlet zahlte die enorme Summe, indem sie das anmutige Lächeln in ihrem Gesicht beibehielt. Sie wollte ja schön sein. Leider aber mußte sie am nächsten Tage erfahren, daß der Herr, dem ihre Sehnsucht galt, schon verheiratet war und daß er nicht die geringste Absicht hatte sich von seiner Frau zu trennen.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen).

Betriebsunfall. Auf der Oheimgrube ereignete sich beim Zementtransport ein schwerer Unglücksfall, durch welchen der 18 Jahre alte Arbeiter Anton Sopala aus Biertultow den Tod fand. Sopala geriet zwischen einen Eisenbahnwaggon- und einer Kabelrolle und erlitt schwere Quetschungen. Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Knappschaftslazarett in Kattowitz ist Sopala gestorben.

Königshütte.

Schwerer Bauunfall. Am Freitag nachmittags ereignete sich in Königshütte ein schwerer Bauunfall. Bei Renovierungsarbeiten am Kino Apollo auf der ul. Wolnosci stürzte das Baugerüst ein. Aus der Höhe des zweiten Stockwerkes fielen 4 Arbeiter herunter. Sie würden unter den Trümmern des Gerüstes in schwerverletztem Zustande geborgen und in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Diebe sind, nachdem sie die Tür zur Wohnung der Familie des Georg Dziechcarczyk gewaltsam geöffnet haben, eingedrungen und haben durch gewaltsame Oeffnung der Schränke und sonstigen Behälter 120 Zloty Bargeld und einen Anzug gestohlen.

Ein ungeratener Sohn. Der Edmund Szczygiel, 19 Jahre alt, wohnhaft in Szarlociniec, ohne Beruf, hat zum Schaden seiner Mutter 1200 Zl. gestohlen und ist darauf in unbekannter Richtung geflohen. Die Mutter des Szczygiel hatte das Geld im Strohsack verwahrt gehabt. Personenbeschreibung des Sohnes: Größe etwa 170 Zentimeter. starker Körperbau, Haare dunkelblond, Gesicht rund, Nase gewöhnlich. Er trug einen braunen Mantel, dunkle Hosen, eine dunkelblaue Mütze und schwarze hohe Schnürschuhe. Mitteilungen, die zur Feststellung des Aufenthaltortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Autounfall infolge Glätte. An der Straßenkreuzung der ul. Sobieskiego und Rejtana in Königshütte fuhr das Auto J. K. 730 infolge Glätte das Lastenauto Sl. 11.527 an. Durch den Zusammenstoß wurde die Karosserie des Personenautos beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 2500 Zloty. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Myslowitz.

Verhaftung wegen der Sprengattentate. In Angelegenheit der letzten Sprengattentate in Myslowitz wurde wegen Verdacht der Mittäterschaft der Arbeiter Roman Kalisch, verhaftet.

Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl. In das Juweliergeschäft des Konrad Garczarczyk auf der ul. Pszczynska in Myslowitz sind Diebe, nachdem sie in das Gewölbe des Kellers ein Loch ausgestemmt haben, in das Geschäftslokal eingedrungen. Den Dieben sind Wertsachen im Betrage von 15.000 Zloty in die Hände gefallen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um die Einbrecher festzustellen.

Messerstecherei. Zwischen dem Josef Meisner und den Brüdern Welna entstand eine Schlägerei. Die Brüder haben dem Meisner durch Messerstiche mehrere Verletzungen beigebracht. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert und die Messerstecher verhaftet.

Schwientochlowitz

Die Straßenbahn zertrümmert ein Fuhrwerk. Auf der ul. Bytomska in Schwientochlowitz fuhr ein Straßenbahnwagen, welcher vom Motorwagenführer Josef Sosnitza geführt wurde, in voller Fahrt in das Fuhrwerk des Josef Gieron hinein. Das Fuhrwerk wurde vollkommen zertrümmert. Gieron erlitt einen Beinbruch und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Tarnowitz.

Die Bergschule infolge Grippeerkrankung geschlossen. Das Oberbergamt in Kattowitz hat im Einvernehmen mit dem Oberschlesischen Arbeitgeberverband beschlossen, die Bergschule in Tarnowitz infolge der weiter um sich greifenden Grippeerkrankungen zu schließen. Etwa 50 Prozent der Teilnehmer an der Bergschule sind an Grippe erkrankt.

Beendigung eines 30-klassigen Volksschulbaues. Infolge der Beendigung eines 30-klassigen Volksschulbaues im rohen Zustande in Tarnowitz hat am 18. d. M. eine Feierlichkeit stattgefunden bei welcher Vertreter der Behörden, der städtischen Korporationen und der Lehrkörper teilgenommen haben.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Sonntag, den 21. ds. nachmittags 4 Uhr, halbe Preise eine Kindermärchen-Vorstellung „Das tapfere Schneiderlein" in 3 Bildern von Robert Bürkner.

Sonntag, den 21. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement. zum letztenmal: „Olympia" Spiel in 3 Akten von Franz Molnar.

Dienstag, den 23. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb) zum erstenmal: „Heimliche Brautfahrt", Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Leo Lenz.

Es spielen die Damen Camilla Weber, Christl Ränz; Herren Hanns Kurth, Hans Leo Reich, Rudolf Steinböck. Alexander Marten Raimund Warta, Georg Zoch, Peter Preses, Ludwig Soewy, Roman Sporer, Richard Bauer, Kurt König, Hans Ziegler.

Das schönste und billigste Weihnachtsgeschenk eine Karte für den ersten Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember abends 8 Uhr: „Heimg'funden", Wiener Weihnachtskomödie von Ludwig Anzengruber. Billige Preise.

Kalte und weiße Weihnachten?

Verschärfung des Frostes; strichweise Schneefälle.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz).

Die Entwicklung hat uns im Laufe der vergangenen Woche vollends in den Winter geführt und damit unsere letzte Voraussage bis in alle Einzelheiten als zutreffend erwiesen. Beachtenswert war dabei weniger der Umstand, daß Frostwetter eingetreten ist, und daß sich in weiten Teilen Mitteleuropas eine Schneedecke gebildet hat — das ist in dieser Jahreszeit eine ganz natürliche Erscheinung — wesentlich charakteristischer ist das zwar langsame, aber beharrliche Tempo dieser Entwicklung. Es erinnert an den Einbruch des Winters im Dezember 1928, der damals ebenfalls sozusagen auf leisen Sohlen angeschlichen kam, um sich dann für volle drei Monate mit größter Zähigkeit zu behaupten. Man braucht daraus freilich nicht gleich auf einen ebenso langen und harten Winter zu schließen; aber es spricht sehr viel dafür, daß die gegenwärtige Frostperiode ziemlich lang, möglicherweise sogar bis zum Jahresschluß dauert, wogegen jäh und rapid erfolgende Kälteeinbrüche oft ebenso rasch wieder von Tauwetter abgelöst werden. In solchen Fällen bedingt die starke Fluktuation im Luftmeer, der rasche Wechsel im Vorübergang von Druckwellenbergen und Tälern, die Kürze der Witterungsperioden. Es spielt da augenscheinlich der Einfluß der Erdrotation auf das Luftmeer eine wesentliche Rolle; schnell folgen dann in der Rotationsrichtung von Westen nach Osten, im Winter gern in der Ablenkung von Nordwest nach Südost, die verschieden temperierten Luftkörper aufeinander. Diesmal ist der abkühlende Kaltluftkörper in Gestalt eines Polarluftausbruchs direkt von Norden nach Süden vorgestoßen und auch die subtropischen Warmluftmassen aus dem Westatlantik haben in ihrer Bewegungsrichtung eine stark nach Norden gerichtete Komponente. Dieser Umstand bedingt über dem Kontinent größere Beharrungstendenz des schweren und trägen Kaltluftkörpers.

In seinem über Nordrußland verlagerten Kern hat der Kaltluftkörper schon seit einigen Tagen den für Europa außerordentlich hohen Barometerstand von 795 mm erreicht. Ein so hoher Luftdruck kommt sonst fast nur in Sibirien vor. Höchst intensive Ausstrahlung hat am Ostabhang des russischen Maximums diesseits des Ural die Temperaturen bis zu 35, in West-Sibirien bis zu 38 Grad Kälte sinken lassen. Auch im Innern und Westen Rußlands herrschen 25 bis 30 Grad Kälte. Wenn trotzdem selbst im deutschen Nordosten der Frost sich bisher innerhalb mäßiger Grenzen gehalten hat und wenn westlich der Oder das Quecksilber bis in die letzten Tage hinein sogar noch um Null schwankte, so ist das auf einen vom Schwarzen Meer nordwestwärts bis zur deutschen Ostseeküste abgeflossenen wärmeren Luftstrom zurückzuführen, der östlich der Elbe verbreitete Schneefälle ausgelöst hat. Der gleichzeitig erfolgte, beträchtliche Druckanstieg über Mitteleuropa rührt nicht aus dem russischen Kältegebiet, sondern von einem Vorstoß des durch einen tiefen Islandwirbel in Bewegung gesetzten Azorenmaximums her. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieses in Verbindung mit dem russischen Hoch gelangen und damit das kalte Hochdruckwetter noch für geraume Zeit stabilisieren. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß sich das schon jetzt stark verflachte Ostseetief ganz auffüllt, wodurch der wärmere Luftabfluß vom Schwarzen Meer in der Richtung nach dem Balkan abgelenkt werden würde. Dann wird auch die tief temperierte Luft aus Rußland, statt, wie bisher, nach Nordskandinavien, nach Mitteleuropa abfließen und hier den Frost bedeutend verschärfen, sodaß die tief winterliche Witterung sich auch noch über die Weihnachtstage hinaus erhalten würde. Die Warmluft der tiefen atlantischen Depression, die Donnerstag im äußersten Westen des Erdteils die Temperaturen auf 10 bis 11 Grad Wärme emporgetrieben, hat, wird voraussichtlich etwas nordostwärts abfließen und bei uns wirkungslos bleiben. An der Südwestküste von Spitzbergen, nach welcher Richtung das Tief zieht, herrscht wie gewöhnlich bei strenger Kälte im Osten des Erdteils Regenwetter mit 2 Grad Wärme. Schneefälle sind strichweise nur noch im Osten und mit geringer Ergiebigkeit zu erwarten; der Beginn des Eintritts strengerer Kälte wird mit dem Zeitpunkt der Aufheiterung zusammenfallen.

Sportnachrichten.

Zwei Trainer auf der Kattowitzer Kunsteisbahn.

Vom 14. d. M. angefangen arbeitet auf der Kunsteisbahn in Kattowitz der Trainer im Kunst- und Figurenlaufen Georg Jurok. Jurok stammt aus Oppeln, (kennt daher die polnische Sprache) und hat die Hochschule für Leibesübungen in Berlin absolviert. Als Amateur errang er die Meisterschaft von Schlesien und Südostdeutschland im Kunstlauf und wurde später Eislauflehrer. Unter anderen trainierte Jurok durch 3 Jahre den deutschen Meister Franke, verweilte auch als Lehrer auf den Eisbahnen in Davos und Mailand.

Jurok wird bis zum 18. Jänner 1931 die Mitglieder des Schles. Eislaufvereines trainieren. dann übernimmt er die Leitung des Instruktorenkurses für Eislauf. Für diesen Kurs werden 28 Frequentanten aufgenommen, welche durch die Bezirksämter für Körpersport und militärische Vorbereitung bestimmt werden. Ferner 15 Eisläufer aus Sportvereinen. Dieser Kurs wird 10 Tage, vom 18.—28. Jänner 1931 andauern.

Der Trainer für das Eishockeylager Harold Farlow kommt aus Liverpool nach Polen. Seine Ankunft wird für den 18. d. M. erwartet.

Vorbereitungen der Tschechoslowakei für die Olympiade.

Das tschechoslowakische olympische Komitee hat in allgemeinen Umrissen die Expedition für die 10. Olympiade nach Los Angeles bereits zusammengestellt. Es wurde beschlossen nach Amerika folgende Sportler zu entsenden: 3 bis 4 Leichtathleten, 7 Schwerathleten, 3 Boxer, 6 Fechter. 1 Ruderer, 2 Schwimmer und 2 Radfahrer. Außerdem stellen die tschechischen Sokolen eine Mannschaft für die gymnastischen Uebungen, die aus 6 Personen besteht. Insgesamt werden also nach Los Angeles mit den Reisebegleitern gegen 33 Personen fahren.

Für die 3. Wintersportolympiade in Lake Plazid sind 8 Skifahrer und 2 Eisläufer bestimmt. Die Entsendung einer Eishockeymannschaft wird davon abhängig gemacht, was für eine Rolle sie in der diesjährigen Weltmeisterschaft in Krynica spielen wird.

Kostspieliger Professionalismus.

Wie die Wiener „Reichspost" zu berichten weiß, macht der österreichische Fußballsport gegenwärtig eine gefährliche Krise durch. Das im Jahre 1924 nach englischem Muster eingeführte Professionalsystem hat sich nämlich jetzt im Verhältnis zu der wirtschaftlichen Depression als viel zu sehr kostspielig erwiesen. Die Diskussion in der Presse ist für die Einführung des Halbprofessionalismus nach italienischem Muster. Dieses Projekt findet seitens der leitenden Stellen des österreichischen Fußballsportes die wärmste Unterstützung.

Polnische Fahrräder für den Export.

Seit längerer Zeit untersuchen die polnischen Fahrradwerke den auswärtigen Markt auf die Möglichkeit des Absatzes ihrer Produktion. Diese Untersuchungen dehnen sich besonders auf die Balkanstaaten, Südamerika und China aus.

Es wurde festgestellt, daß einzelne dieser Märkte ziemlich viel Aufnahmefähigkeit besitzen, andere wieder mit Rücksicht auf die große Entfernung und die damit verbundenen Transportspesen nicht konkurrenzfähig sind.

In den Balkanstaaten und besonders in Griechenland mußte unser Export gegen die starke italienische Konkurrenz ankämpfen. Gesichert ist dagegen der Export nach Jugoslawien, nach welchem Land gegenwärtig die erste größere Partie von Fahrrädern abgeschickt wird.

Radio

Sonntag, 21. Dezember.

Kattowitz. Welle 408.7: 10.15 Gottesdienst. 12.15 Symphoniekonzert. 14.00 Religiöser Vortrag. 14.20 — 19.00 Uebertragung aus Warschau. 19.00 Heitere Halbstunde. 19.25 Feuilleton. 20.00 Literarische Sendung. 20.30 Uebertragung aus Warschau (bis Schluss).

Warschau. Welle 1411.7: 10.15 Gottesdienst. 12.15 Symphoniekonzert der Philharmoniker. 14.00 Landwirtschaftliche Vorträge mit Musikeinlagen. 15.40 Kinderstunde. 16.10 Briefkasten. 16.30 Schallplatten. 16.55 Schallplatten. 17.40 Konzert des Polizeiorchesters. 19.25 100 Prozent amerikanisch. 19.40 Schallplatten. 20.00 Satiren. 20.30 Ungarische Musik. 21.10 Literarische Viertelstunde.

Breslau. Welle 325: 8.45 Konzert (Schallplatten). 9.30 Konzert auf Schallplatten. 12.00 Konzert. 15.15 Zur Krippe her kommet. 16.00 Der Reporter besucht den Weihnachtsmann. 16.50 Unterhaltungskonzert. 18.15 Weihnachtspfefferkuchen. Ein Hörspiel. 18.45 Das Buch des Tages. 19.00 Ursendung: Schlesische Spinnstunde. Volkstümliche Szenen für den Rundfunk. 20.00 Weihnachtsoratorium. Von. Joh. Seb. Bach. 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 7.00 Frühkonzert. 8.50 Morgenfeier. 11.00 Elternstunde. 11.30 Weihnachtskonzert. 13.15 Orchesterkonzert. 15.00 Blas-Orchesterkonzert. 16.30 Alte Marienlieder. 16.45 Weihnachtslieder. 17.15 Herbert Menzel liest eigene Dichtungen. 17.30 Tanz-Teemusik (Mitia Nikisch). 18.20 Tambouraschen. 19.20 Programm der aktuellen Abteilung. 20.00 „Weihnacht". Ein geistliches Spiel nach alten Weisen, 21.45 Streichquartett C-Dur, pp. 76, Nr. 3 von Joseph Haydn. Danach: Tanzmusik.

TECHNIK

Sind die Edelgase lebenswichtig?

Die Lufthülle besteht hauptsächlich aus Sauerstoff und Stickstoff. Daneben enthält sie in kleineren Mengen die sogenannten Edelgase, zu denen auch das Helium gehört. Die Edelgase gehen gewöhnlich mit anderen Stoffen keine Verbindungen ein. Wegen dieser Reaktionsträgheit nahm man bisher an, daß sie für die Atmung der Lebewesen durchaus entbehrlich seien. Neuere Versuche scheinen das Gegenteil zu beweisen: Versuchsmäuse, die man in eine nur aus Stickstoff und Sauerstoff bestehende künstliche Atmosphäre brachte, gingen darin zugrunde. Eine Deutung dieses überraschenden Ergebnisses ist zurzeit noch nicht möglich

Ein-Mann-Radio.

Neue Verwendungsmöglichkeiten des Rundfunks.

Die Zeitungsberichterstatter einiger großen amerikanischen Zeitungen haben sich seit kurzem mit einer „Ein-Mann-Radiostation" ausgerüstet. Mit dieser sehr kleinen und leicht tragbaren Sendestation übermitteln, wie die „Umschau" mitteilt, die Reporter wichtige Begebenheiten unmittelbar durch Radio an die betreffende Redaktion, die mittels besonders abgestimmter Empfangsgeräte die Meldungen auffängt. Weiterhin verwendet man den Rundfunk in Amerika mehr und mehr im Dienste der Polizei. Die Ueberfallkommandos haben dort unter dem Führersitz ihres Autos eine Radiosendestation, durch welche die Möglichkeit gegeben ist, das Polizeiamt ständig auf dem Laufenden zu halten; besonders wichtig ist dies um schnellstens Unterstützung zu erhalten.

Signaldienst Flugzeug-Eisenbahn.

Wichtige Neuerungen im Luftverkehr..

Die Flugzeuge des australischen Luftdienstes werden jetzt mit mächtigen Scheinwerfern ausgerüstet. Sie sollen dadurch instand gesetzt werden, Expreßzügen Signale zu geben und sie zum Halten zu bringen, um Passagiere und Post zu übernehmen, wenn das Flugzeug von einem Unfall bedroht ist oder mit einer Verzögerung der Reise rechnen muß. Einige dieser Scheinwerfer haben eine Kerzenstärke von einer Million; sie sollen für die Beobachtung während der Nachtstunden sowie zu Signalisierungszwecken Verwendung finden. Wenn der Pilot, während er dem Schienengleis der Eisenbahn folgt, Schwierigkeiten mit der Maschine hat, gibt er dem Zug das Signal, daß er landen wolle. Der Zug hält dann und übernimmt die Ladung des Flugzeugs. Der Plan soll später noch erweitert werden. Auch mit Ozeandampfern will man die Verbindung herstellen, die es ermöglicht, die Uebermittlung der Postsachen zu sichern. Das Signalsystem Flugzeug-Eisenbahnzug ist übrigens kürzlich in Amerika erfolgreich in Aktion getreten und hat dazu beigetragen, ein Eisenbahnunglück zu verhindern, das schwere Folgen hätte haben können.

Streichholz-Dämmerung?

Die Feuerzeuge besitzen nur allzu oft den Nachteil, gerade dann kein Feuer zu geben, wenn man es dringend braucht. Von den solideren Streichhölzern kann man das zwar nicht behaupten, dagegen macht sie ihre kurze Lebensdauer zu einem nur unvollkommenen Hilfsmittel des Alltags: Einmal entflammt, geben sie Feuer, um dann für immer zu verlöschen. Neuerdings hat man einen „Streichholzersatz" hergestellt, der die Vorteile der genannten Zündmittel vereinigt und ihre Nachteile vermissen läßt. Der Streichholzersatz besteht aus einer in Stäbchen geformten Masse, die durch Reibung entflammt wird und nach dem Auslöschen durch neuerliche Reibung wieder zur Entflammung gebracht werden kann u. s. w. Mit einem dieser Stäbchen ließ sich demnach durch bloße Reibung zu wiederholten Malen Feuer erzeugen. Die rätselhafte Masse enthält eine brennbare organische Substanz, z. B. nitrierte Zellulose Viskose u. a., und ein Reibungszündmittel (Phosphor, Schwefel u. a.). Das Mengenverhältnis dieser beiden Stoffe ist so ausgewählt, daß die Verbrennungsgeschwindigkeit herabgesetzt und dadurch die Wiederentzündung ermöglicht wird. Außerdem müssen der Masse noch Verbindungen zugesetzt werden, die den für die Verbrennung notwendigen Sauerstoff liefern. Die ganze Masse wird mit Formaldehyd gehärtet. Es bleibt abzuwarten, ob die Erfindung die für sie gemachten Versprechungen in der Praxis auch hält.

New Yorks neue Autohochstraße.

Das ungeheure Anwachsen des Autoverkehres in New York führte zum Bau einer besonderen, von den übrigen Verkehrswegen unabhängigen Hochstraße für den Durchgangsverkehr quer durch die Stadt. Sie führt am Hudsonufer entlang, 22,5 km weit in einer Höhe von fünf Metern über dem Straßenniveau. Ein Teil der Straße bildet einen herrlichen Boulevard, der die Geleise einer Eisenbahnstrecke völlig überdeckt. Außer an den beiden Enden führen inmitten der Strecke an einzelnen Stellen schräge Rampen zur Hochstraße empor. Sie münden in der Mitte der Straße, sodaß sich die in die Höhe fahrenden Autos, ohne den Weg zu kreuzen, gleich dem Verkehrsstrom einfügen können. Auf der 18 Meter breiten Bahn ist für sechs Fahrzeuge nebeneinander Platz. Man rechnet, daß bei einer Höchstgeschwindigkeit von 64 Stundenkilometern stündlich 5000 Autos die Straße passieren können. Diese Straße, die mit den modernen verkehrstechnischen und feuerpolizeilichen Sicherheitseinrichtungen versehen ist, wirkt auch ästhetisch recht eindrucksvoll. Das erste Teilstück ist bereits dem Verkehr übergeben worden. Große Schwierigkeiten hat die Fundamentierung von 400 Pfeilern im Flußbett neben dem Ufer verursacht, wo der Grund aus seit Jahrzehnten abgelagertem Müll und Unrat bestand. Für die Zukunft ist bei Anwachsen des Verkehrs noch ein zweites Stockwerk über der Straße vorgesehen.

Oeltürme im Meer.

Bohrungen unter tausend Schwierigkeiten.

Der unermüdliche Drang, der Erde ihre Schätze zu entreißen, hat jetzt dazu geführt, daß selbst am seichten Meeresstrand Bohrtürme für Erdöl errichtet werden, wie kürzlich im Elwoodölgebiet des Santa Barbara-Distriktes in Kalifornien. Die Erbauer hatten dort besonders große Schwierigkeiten zu überwinden. Nur wenige Meter standen ihnen am flachen Ufer zur Verfügung. Am Rand der benachbarten Dünen standen bewaffnete Wächter der Konkurrenzunternehmungen, um das Betreten des Landes zu verhindern. Die Behörden hatten nur eine dreimonatige Frist für Probebohrungen gewährt. Täglich wurden 35 Tonnen Nutzwasser verbraucht, die durch einen eigenen kleinen Tankdampfer aus einer Entfernung von 200 Kilometer herbeigeholt werden mußten. Als Wohnung für Arbeiter, Lagerraum und Werkplatz diente ein Dampfer, der vor der Küste ankerte. Wegen der gebotenen Eile wurde ununterbrochen in drei Schichten gearbeitet, die Lagerstätten und Eßräume auch abwechselnd benützt. So wurde im Lauf von weniger als zwei Monaten eine Art Landungssteg ins Meer hinaus vorgetrieben. Er ruht auf H-förmigen, durch eine Dampframme in den Boden geschlagenen Eisenpfeilern. Am Ende dieses Steges wurde der Bohrturm errichtet und dann das Bohrloch vom Meeresgrund aus begonnen. Dabei mußte sehr darauf geachtet werden, daß nicht etwa austretendes Rohöl entgegen den behördlichen Vorschriften das Meer verunreinigte. Die über den Meeresspiegel emporragenden Rohre mußten sehr gut abgedichtet werden. Die ganze Anlage kostete 1,8 Millionen Mark, machte sich aber reichlich bezahlt, da das erbohrte Oel von besonderer Güte ist.

Stündlich ein neues Bauwerk.

Phatastische Ziffern von der Entwicklung New Yorks.

New York beherbergt unter seinen sechs Millionen Einwohnern dreieinhalb Millionen ausländischer Abstammung. Es leben beispielsweise dort mehr Italiener als in Rom, mehr Iren als in Dublin und mehr Deutsche als in Bremen. Die Spitze halten aber die Juden, von denen ein Zehntel aller über die Erde verstreuten Israeliten am Ufer des Hudsons eine Heimat gefunden hat. Man nennt denn auch scherzhaft New York „Jew York". Im täglichen Leben der Riesenstadt ist das Telephon naturgemäß unentbehrlich. Dies erklärt den ungeheuren Umfang des Telephonnetzes. Zählt doch nach der letzten Statistik New York mehr Telephonzentralen als London, Paris, Berlin, Mailand und Leningrad zusammengenommen. In New York gibt es 200 Theater und Kinos. Aber man darf nicht glauben, daß die New Yorker nur für Vergnügungen Sinn haben. Auch in religiösen Dingen wollen sie führen. Zählt man die Kirchen aller Glaubensbekenntnisse zusammen, so ergibt sich, daß die Zahl der Gotteshäuser 1500 übersteigt. Der Höhenwettbewerb der Wolkenkratzer mutet geradezu phantastisch an. Bis vor Kurzem noch war das „Woolworth Building" mit seinen 51 Stockwerken und 240 m Höhe das höchste Bauwerk. Seit wenigen Monaten ist ihm aber das „Chrysler Building" zur Seite getreten, das 284 m hoch ist und 75 Stockwerke zählt. Aber auch seine Herrschaft war nicht von langer Dauer, da sich zurzeit das Geschäftshaus einer Lebensversicherungsgesellschaft in Bau befindet, das mit 310 m das höchste Gebäude der Welt zu werden beansprucht. Für wie lange aber? Schon hat man mit den Arbeiten für das „Empire State Building" begonnen, dessen oberstes Stockwerk 324 m erreichen soll, und damit noch nicht genug, liegt bereits der Plan eines anderen Wolkenkratzers vor, der mit seinen 360 m Höhe und 100 Stockwerken alle Rekorde schlagen will.

New York verzeichnet daneben beständig Neubauten und Aufstockungen. Eine Statistik zeigt, daß alle 51 Minuten ein Bauwerk beendet wird, während alle zehn Minuten ein neues Geschäft seine Pforten öffnet. Täglich passieren 300 000 Fremde New York. Die ankommenden und abfahrenden Dampfer folgen einander in zweistündigem Abstand, die Eisenbahnzüge in Zwischenräumen von einer Minute. Alle dreizehn Minuten läuft ein Paar in den Hafen der Ehe ein, und alle sechs Minuten erblickt ein kleiner New Yorker das Licht der Welt.

Arbeit geht besser im Takt.

Es gibt verschiedene Arbeitsarten, die gewohnheitsmäßig in einem gewissen Takt ausgeführt werden. Das bekannteste Beispiel ist das Rudern. Kürzlich stellte Dr. Dilker-Göttingen eine Reihe von Versuchen an, um zu ermitteln, wie der Arbeitende auf den Takt reagiert, und welchen Einfluß der Takt auf die Arbeit selbst hat. Die Versuchspersonen arbeiteten einen Tag frei, am nächsten dagegen unter dem lauten und gleichmäßigen Anschlagen eines Schallhammers. Die zu leistende Arbeit umfaßte geistige Aufgaben, z. B. rechnerische, sowie auch solche, bei denen es um die Handfertigkeit ging. Ein Ueberblick über die mit und ohne Taktschlag geleistete Arbeit ergab nun, daß der Takt tatsächlich die Arbeit erleichterte und die Arbeitenden sozusagen „mitzog", sodaß es sogar als unangenehm empfunden wurde, wenn der Taktschlag zeitweise aussetzte.

Ein geistiger Einfluß des Taktschlagens auf die Arbeit äußerte sich vor allem darin, daß rühriger, sicherer und qualitativ besser gearbeitet wurde. Allerdings gab es auch Fälle, in denen die günstige Wirkung des Taktschlages versagte, was sich dann beobachten ließ, wenn der Arbeitende der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen war und sich anstrengen mußte, um dem Takt folgen zu können. Wurde die Arbeit unter solchen Umständen fortgesetzt, so machte der Taktschlag nervös. Sobald aber der Arbeitende sein Pensum beherrschen konnte, übte der Taktschlag unbedingt eine anregende Wirkung aus. Daß der Arbeiter beim gleichzeitigen Taktschlag besser arbeitet, beruht zunächst darauf, daß die Voraussetzung jeder Arbeit eine besondere Anspannung des Willens ist, um der mannigfaltigen Schwierigkeiten Herr zu werden. Damit diese Anspannung während der ganzen Arbeitszeit auf der gleichen Höhe bleibt, bedarf es einer gewissen seelischen Energie, die durch äußere Einflüsse angeregt werden kann. Als Einfluß in diesem Sinne wirkt nun der Takt, mit dem man die Arbeit begleitet. Amerikanische Ingenieure verwenden übrigens in den Kolonien aus diesem Grund kleine Musikkapellen, die beim Straßenbau u. ähnlichen öffentlichen Arbeiten wertvolle Dienste leisten

Die Väter des Wolkenkratzers.

Wer hat den ersten Wolkenkratzer gebaut? Die Frage ist nach den Untersuchungen George Pistors vom Institut für Stahlkonstruktion in New York umstritten. Der Chicagoer Architekt Buffington hatte 1887 versucht, sich den Konstruktionsentwurf eines Wolkenkratzers patentieren zu lassen. Der Patentanspruch wurde allerdings nicht anerkannt, was den Antragsteller aber nicht hinderte, den Erbauern von Wolkenkratzern immer wieder mit gerichtlicher Verfolgung zu drohen. Die gleiche Drohung erhob dann übrigens auch Kenny, der im Jahre 1883 ein Gebäude mit einem metallischen Gerippe, das „Home Insurance Building" errichtet hatte. Die Bauart auf Grund des Metallgerüstes war aber bereits 1854 in New York praktisch erprobt worden. Zum erstenmal wurde dort ein Bauwerk, das „Harper and Bros Building" durch gußeiserne Stützträger abgesteift. Träger und Stützen aus Schmiedeeisen, das den hundertfachen Druck des Steins aushält, wurden später auch bei anderen Hochbauten, besonders auf der Jahrhundertausstellung in Philadelphia 1876, benutzt. Seitdem begann der Stahl als Konstruktionsmetall eine Rolle zu spielen. Aber bevor die Ingenieure tatsächlich in der Lage waren, Turmhäuser zu errichten, mußte zunächst einmal das Problem der Fundamentierung gelöst und geprüft werden, wie man die Bewohner eines treppenlosen Hauses von einer Etage zur anderen gelangen lassen könnte. Einen der ersten diesem Zweck dienenden Personenaufzüge bekam das „Fifth Avenue Hotel" in New York im Jahre 1859.

Was die Fundamentierung betrifft, so konnte wohl das Auswerfen einer Grube, die mit Mauerwerk ausgefüllt wurde, als Stütze der Konstruktion bei einem Gebäude von wenigen Stockwerken genügen, aber dieses Verfahren der Grundsteinlegung erwies sich für ein Gebäude mit zahlreichen Etagen als durchaus unzulänglich. Das Problem der zuverlässigen Fundamentierung war noch nicht gelöst, als im Jahre 1890 das „Federal Building" in Chicago einstürzte. Das Ereignis gab dann Anlaß zu einem eingehenden Studium der Fundamentierungsfrage, aus dem die Konstruktionsmethode des modernen Wolkenkratzers als Ergebnis hervorging. Jeder Stützträger des Gebäudes ruht danach im allgemeinen mit seiner Sohle und unabhängig von den benachbarten Trägern auf einer Fundamentplatte die bis zum Felsengrund versenkt ist. In bestimmten Gegenden, die in New Orleans, ist man dabei genötigt, erhebliche Tiefen aufzusuchen, um die Gewähr zu haben, daß die Träger die Gewichtslast tragen können. Nachdem die Fragen der Fahrstühle und der Fundamentierung gelöst waren, war die Errichtung des ersten wirklichen Wolkenkratzers möglich. Im Jahre 1883 wurde in Chicago das „Home Insurance Company Building" erbaut, bei dem zum erstenmal das moderne Prinzip der Hochbaukonstruktion teilweise praktisch angewandt wurde. In Chicago wurde dann 1887 die Methode beim Bau des vierzehnstöckigen „Tacoma Building" weiter verbessert. Die Gesamtlast des Bauwerks wurde hier ausschließlich von dem Metallgerippe getragen. Wie sorgfältig man dabei gearbeitet hatte, zeigte sich, als das Gebäude kürzlich abgerissen wurde. Das 1887 errichtete Stahlgerüst war tadellos erhalten.

——0——

Volkswirtschaft.

Polens Rauchwarenhandel und Leipzig.

Der Ruf nach Gründung von Auktionshäusern. Alle bisherigen Versuch gescheitert. Kapitals- und Organisationsmängel als Ursache. Die Bedeutung der Leipziger Auktionshäuser für Polen. Amtliche polnische Bestrebungen zur Orientierung nach Leipzig. Die Umstnllung auf den auktionsmässigen Handel eine Lebensfrage für den poln. Rauchwarenmarkt.

Der nunmehr schon ins sechste Jahr tretende deutsch-polnische Zollkrieg hat in die Beziehungen zwischen dem polnischen und deutschen Fell- und Pelzhandel eine starke Bresche geschlagen. Sämtliche drei Teilgebiete Polens waren in der Vorkriegszeit auf den deutschen und hier wieder speziell auf den Leipziger Markt eingestellt und in den ersten Nachkriegsjahren machten sich Anzeichen eines weiteren Ausbaues dieser Geschäftsverbindung bemerkbar — bis mit dem Ausbruch des Zollkrieges im Jahre 1925 der eine völlige Einfuhrsperre für deutsche Ware brachte, alle Fäden jäh abgerissen wurden. Polen musste sich nach anderen weit entlegeneren Einkaufsmärkten orientieren, deren Eigenart und Geschäftsusancen es gar nicht kannte, was bisweilen begreiflicherweise mit argen Störungen verbunden war. Nicht nur der Einkauf aus Deutschland wurde lahmgelegt, sondern auch der Export von Rohware nach Deutschland kam für lange Zeit zum Stillstand.

Unter dem Schutz des Zollkrieges entsanden in Polen eine Reihe von zumteil sehr leistungsfähigen Veredelungsindustrien (Zurichtereien und Färbereien), die sich natürlich in erster Linie auf die einheimische Rohstoffproduktion (Kanin, Lamm, Zickel, Füchse, Fohlen und Schafe) stützen. Wenn auch in hochqualitativen Sorten der Import noch unvermeidtich ist, so bringen die einheimischen Industrien in mittleren Genres Leistungen hervor, die gutbürgerlichen Ansprüchen schon durchaus genügen.

Mit dem fortschreitenden Ausbau der Veredelungsindustrie ging naturgemäss ein Aufstieg des Inlandshandels Hand in Hand und bald stellte sich der angel an einer einheitlichen Ein- und Verkaufsorganisation als ein grosses Uebel heraus. Speziell die polnischen Marktbedürfnisse, die angesichts der gedrückten Kaufkraft breiter Verbraucherkreise bei gleichzeitig steigenden Qualitätsansprüchen derselben, zu einer besonders starken Bevorzugung von billigem, dabei aber schön verarbeiteten Fellmaterial führten, wie Kanin, Lamm und Zickel, haben das Betätigungsgebiet des polnischen Rauchwarenhandels umso weiter ausgedehnt, als es gelang, durch Anwendung neuer Farbtöne und entwickelter Scherverfahren bei diesen billigen Qualitäten Höchstwirkungen an Schönheit zu erziolen und dieses Pelzmateril geradezu zum Modefavorit zu machen.

Das Problem der Beschaffung grosser Rohwarenmengen und deren Sortierung und Gliederung vom Gesichtspunkt der weiteren Veredlungszwecke wurde immer brennender, das Durcheinander verschiedener Fellsorten, meist Originalware des Fängers, Sammlers und Kleinhändlers, erwies sich als unhaltbar und der Ruf nach Schaffung von grösseren Einkaufs- und Verkaufsorganisationen zwecks Veranstaltung von regelmässigen Auktionen wurde immer lauter. Immer wieder wurden Versuche zur Errichtung von Auktionen unternommen, die sich aber regelmässig als Fehlschlag erwiesen. Als Hauptursache hiefür muss in erster Linie die noch völ ige Unzulänglichkeit der Handelsorganisationen angesehen werden, wozu sich noch der Mangel an Kapital und an entsprechenden organisatorischen Kräften gesellten. Wohl gibt es heute, insbesondere in den grösseren Rauchwarenplätzen, wie etwa in Warschau, schon eine Reihe von Engrossisten, die ihre Ware entsprechend spezifizieren und a Sortiment verkaufen, doch haben diese ersten Anfänge mit einer Auktion im westeuropäischen Sinne noch gar nichts gemeinsam.

Immer mehr richtet sich daher die Aufmerksamkeit des polnischen Rauchwarenhandels nach dem Ausland, insbesondere nach Leipzig, das bekanntlich die leistungsfähigsten Auktionshäuser des Kontinents heherbergt; es sei u. a. beispielsweise nur an die RAVAG hingewiesen, die im Vorjahr 3·8 Millionen Kanin, fast eine Million Zickel, 3.6 Millionen Maulwürfe und 103.0oo Edelfüchse zum Verkauf brachte. Die deutschen Versteigershäuser bieten, wenn wir am Beispiel der RAVAG festhalten, dem ausländischen Verkäufer eine Reihe von grossen Vorteilen, die eben nur Institute mit einem grossen Organisationsapparat, hoher Finanzkraft und mit reichlichen Beziehungen zu den Branchenkreisen des In- und Auslandes bieten können. Vor allem gewähren die Leipziger Auktionshaeuser ganz erhebliche Vorschüsse auf die übergebene Ware, was für den kapitalsarmen polnischen Haendlen von besonderer Bedeutung ist. Waehrend ferner die polnischen Auktionen, falls solche in Zukunft überhaupt zustande kommen sollten, bestenfalls nur den einheimischen Fell- und Pelzhandel auf den Plan rufen könnten, geben sich in Leipzig die Haendler und Industriellen aller fünf Erdteile ein Rendezvous was naturgemaess die Chancen für einen restlosen Verkauf der Ware und für die Erzielung bestmöglichster Preise ungemein erhöht.

Selbst in Zeiten schwerster Depressionen wird Ware zum Verkauf entgegengenommen, die unter dem Einfluss der Konkurrenz, die sich die Bieter aus allen Staaten der Welt bereiten, immerhin noch zu erträglichen Preisen abgestossen wird. Von ganz besonderer Bedeutung erscheint insbesondere für den polnischen Haendler der Umstand, dass die Leipziger Auktionshaeuser gerade den mittleren u. kleinen Haendler mit demselsen Entgegenkommen wie die Grosshaendler behandeln und selbst kleinere Quantitaeten von Ware zur Versteigerung entgegennehmen, was zweifellos die Position des kleinen Mannes bedeutend staerkt. Der enge Kontakt der Autkionshaeuser mit den Branchenkreisen verschafft ersteren authentische Informationen ueber die Tendenzen der Marktlage, die für die Geschaeftsfreude bestens ausgenuetzt werden. In Zeiten einer Beunruhigung durch alarmierende Geruechte sind die Versteigerungsinstitute ein Regulator der öffentlichen Meinung, verhindert überstürtzte Preisschwankungen und erfüllen in diesem Sinne gewisser Massen die Funktionen der Börse in bestem Sinne des Wortes.

Es ist daher nur mehr als selbsverständlich, dass die massgebenden polnischen Stellen, insbesondere das Warschauer Exportinstitut, auf einen Anschluss des polnischen Rauchwarenhandels an Leipzig hinarbeitet. Eine bedeutende Erleichterung dieses Zieles bletet die im Oktober v. J. erfolgte Aufhebung der polnischen Ausfuhrverbote für Felle, die jetzt nunmehr einen ungehinderten Handel ermöglicht. Wenn die Beschickung der Leipziger Auktionen durch polnische Händler bisher noch nicht in dem erwarteten Masse erfolgt ist wie vonseiten der anderen Nachbarstaaten, z. B. der Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich, u. s. w. so mag der Grund hierfür darin liegen, dass der polnische Kaufmann in dieser Hinsicht etwas schwerfällig ist und ihm die Umstellung auf den auktionsmässigen Verkauf plötzlich kommt. Die Bestrebungen der polnischen Regierung in dieser Richtung erhielten ihren sichtbaren Ausdruck in der Tatsache, dass anlässlich der letzten Leipziger Frühjahrsmesse, an der sich Polen bekanntlich mit einer Kollektivausstellung beteiligte, der Leiter des polnischen Exportinstitutes Turski und der Direktor des Aussenhandelsdepartements des Warschauer Handelsministeriums Sokolewski die Gelegenheit ergriffen, mit der Direktion der RAVAG Rücksprache zu nehmen wobei der gegenseitige Wunsch hervortrat, neben der regulären Beteiligung der polnischen Exportindustrie an der Leipziger Messe auch dem polnischen Rauchwarenhandel einen festen Boden bei den Leipziger Auktionshäusern zu schaffen.

Holding-Gesellschaft für die schwedische Schuh- und Lederindustrie.

Mit einem Grundkapital von 8,742 Mill. Kr. (5,567 Mill. Kr. Verzugsaktien und 2,9o4 Mill. Kr. Stammaktien) wurde in Malmö eine Gesellschaft gegründet, die die Aktienmajoritäten von Malmö Läderfabriks A. B., Malmö Skofabriks A. B. und Esövs Skofabriks A. B. übernehmen wird. Die 1897 gegründete Malmö Läderfabrik besass ein Aktienkapital von 3 Mill. Kr. und verteilte in den Jahren 1921 bis 1928 eine Dividende von 15 Prozent. Die im Jahre 1893 gegründete Malmö Skofabrik verfugte über ein Aktienkapital von 1 Mill. Kr. u d verteilte 1929 6 Prozent Dividende, nachdem im Vorjahr eine Kapitalsreduktion von 1,5 Mill. Kr. durchgeführt wurde. Schliesslich standen Es övs Skofabrik o,9 Mill. Kr. Aktienkapital zur Verfügung. Diese Gesellschaft schüttete 1929 eine Dividende von lo Prozent, nachdem in den vorhergehenden Jahren 15 Prozent Dividende verteilt wurden, aus. Der Direktor von Malmö Läderfabrik, Carl Henningsson, ist zum Direktor der Holding-Gesellschaft ernannt worden.

—0—

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Wechmar.

28. Fortsetzung.

Und nicht zufällig fiel immer wieder das Achselband der eleganten Abendtoilette von ihrer schönen Schulter, zeigte sich unter dem kurzen Saum des Kleides das Knie, vom Seidenstrumpf prall umspannt.

Nur mehr Komödie war das Drohen mit dem rosigen Fingeer, als sie seine heißen Lippen auf ihrer Schulter brennen fühlte. Ihr kurzer, ängstlicher Blick nach dem jungen Führer hinüber deutete für den Langen, den Kenner der Frauen, mehr auf eine Aufmunterung als auf eine Ablehnung seiner immer heftiger werbenden Worte.

Allmählich füllte sich die Bar. Die Kapelle war aus der Halle heraufgekommen, die Bobfahrer, die unten noch erzählend zusammengesessen hatten, waren der Musik gefolgt.

Der Barkeeper hatte alle Hände voll zu tun. Bestellungen auf Whisky, Cocktails, Flips und Cobblers überstürzten sich, Kühler mit golbhalsigen Flaschen wurden herangebracht, und das Barleben begann, so wie es sich nur im Winter im Kreise einer auf das gleiche Ziel abgestimmten Gesellschaft entfalten kann.

Zwischen Tischen und Stühlen hindurch wurde getanzt. In einer Ecke saß eine Gruppe ernsthafter Bobkonkurrenten, in technische Fragen verstrickt. Der Bobkonstrukteur war unter ihnen, der ewig protestierende Oberleutnant, der junge Führer, der Schatzmeister.

Der lustige Berliner betätigte sich an der großen Trommel. Er verstand zwar wenig vom Schlagzeug, ersetzte aber die mangelnde Kenntnis durch lautes Trommeln und kecke Bemerkungen über die vorbeitanzenden Paare.

Vor einer großen Bowle, umgeben von seinen Getreuen, unter ihnen sein Schwiegersohn, einer der tüchtigsten Führer, und dem Major, saß der Sanitätsrat.

Das war hier für ihn so das Richtige; eine gute Bowle, Musik, schöne Frauen und fröhliche Jugend. So liebte der ewig junge Korpsstudent das Drum und Dran des Bobsportes, die Tage einer Deutschen Meisterschaft.

Die mächtige Hand umspannte den Stiel des Bowlenglases, einen Moment sah er in das klare Getränk, nahm die köstliche Blume des vom Sekt umperlten Pfirsichs in sich auf.

Dann erhob er seine dröhnende Stimme:

„Ein Ideal sich stets bewahren,
Jung bleiben auch mit grauen Haaren,
Und nie verzagen in der Not.
Zugreifen da, wo Küsse winken,
Nur ausnahmsweise Wasser trinken,
Stets bei Humor, das walte Gott!"

Die anderen taten ihm Bescheid. Sie hingen alle in aufrichtiger Verehrung an ihrem „Bobvater", ohne den ein Winter in Schierstädt nicht zu denken war. Denn sie wußten, der verstand sie, er nahm sich mit ihren kleinen Schwächen, wie sie sich gaben. Von der hohen Warte des gereiften Alters sah er auf sie herab, nicht hochmütig, nicht besserwissend, sondern wohlwollend und mit väterlichem Sicheinfühlen in die Sorgen seiner großen Kinder.

Und als hätten sie alle nur auf den Trinkspruch des Alten gewartet, machte jetzt die mehr sachliche, von der bevorstehenden Meisterschaft beeinflußte Stimmung, einer ausgelassenen Fröhlichkeit Platz.

Spät erst trennte man sich. Zu spät eigentlich für das am frühen Morgen des kommenden Tages beginnende Training. Aber man entschuldigte die etwas vorgerückte Stunde mit dem „ersten Abend", an dem man nach einem langen Sommer der Trennung nun endlich wieder im alten Kreise vereinigt war.

Der Lange hatte die Baronin bis zu ihrem Zimmer begleitet.

Der junge Führer, der ein wenig zu viel getrunken hatte, war erschüttert ob solcher Ehrung. Immer wieder bedankte er sich für die Begleitung und ließ es sich schließlich nicht nehmen, auch den Langen seinerseits bis vor dessen Zimmertür zu bringen, nachdem der sich mit einem verheißenden Handkuß und einen die Gestalt der schlanken Baronin werbend umfassenden Blick von der schönen Frau verabschiedet hatte.

Auf dem Wege über den langen Flur faselte der junge Führer weiter von liebenswürdiger Begleiung, wirklich famos, zu nett, und anderen Redensarten, auf die der Lange neben ihm so gar nicht reagierte.

Wenn der dumme Kerl gewußt hätte ....!

Achtzehntes Kapitel.

In fleißigem Training vergingen die beiden nächsten Tage. Früh schon war man auf der Bahn, um die kurzen Stunden des Wintertages auszunutzen.

Vorsichtig tasteten die fremden Führer die Bahn ab, Kurve auf Kurve probierend, um durch richtiges „Anfahren" der Kurvenwand, durch rechtzeitiges Verlassen der Kurve wertvolle Sekundenersparnisse zu erzielen.

Alles kommt ja in einem Bobrennen auf die Zeit an; diese so gering wie möglich zu halten, ist das Bestreben des Führers, die Hoffnung der Mannschaft.

Fortsetzung folgt.





Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen eFluss, Hmoroiden. chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Mestruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr Apotheke in Liszki bei Krakau.

PANSTWOWY MONOPOL SPIRYTUSOWY

WÓDKI CZYSTE

w butelkach pojemn. L.		1/1	1/2	1/4	1/10
		złotych			
ZWYKŁA	40%	6·—	3·20	1·80	—
	45%	6·60	3·50	1·90	0·76
WYBOROWA	40%	6·90	3·70	2·—	—
	45%	7·60	4·—	2·20	—
LUKSUSOWA	45%	10·40	5·50	—	—
SPIRYTUS na cele lecznicza i domowe	95%	14·50	7·50	4·—	—
DENATURAT (Spirytus skażony)	92%	1·60	0·85	—	—

Ogłoszenie licytacji.

Dnia 30 grudnia 1930 r. o godz. 10-tej przed południem odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisanym terminie, jako to: manufaktura, towary kolonjalne, produkta chemiczne, oraz części maszyn żelaznych.

Bliższe określenia rodzaju towarów, oraz ceny wywoławcze ogłoszone są na tablicy urzędowej Urzędu Celnego w Bielsku.

920 Urząd Celny I Kl. w Bielsku.

Additionsmaschine nur Zł. 810



914

Prosp. grat.
Vertreter ges. Antrag. bef. Sch. II. G. 1918 Tow. Rekl. Międz. j. r. Rudolf Mosse, Warszawa, Marszałkowska 124

Weihnachts-Verkauf!

Unsere feinsten Liköre:

Mocca, Vanille, Curacao, Chartreuse, Karpaten, Cacao, Allasch, Jarzębinka, Griotte, Kaiserbirn, etc. etc., sowie Tee, Rum, Punsch, Cognac, starke Schnäpse und Warzonka

sind in der 917

Likörfabrik der B. B. Aktien-Brauerei

ulica Cieszyńska 73, Telefon 1846

und in den meisten Geschäften und Gasthäusern billigst zu haben.

Aeltere, gebrauchte

1/1 Violine

zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter „Violine" an die Administration dieses Blattes.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei uafsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jeztz entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1 Złoty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 8466, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). riefporto 0·50 zł. 88

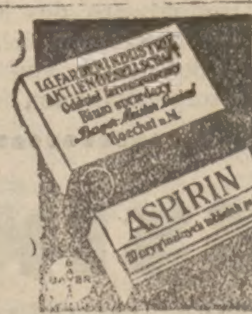
Es ist

von grossem Vorteil für Sie, wenn Sie durch gute und moderne Reklame die Bevölkerung auf Ihre Waren während der Weihnachts-Saison aufmerksam machen. Sollten Sie

noch nicht

für eine Zeitungs-Reklame entschlossen sein, dann wenden Sie sich gefl. heute noch an die Verwaltung dieses Blattes, Bielsko, Pilsudskiego Nr. 13, Telef. 1029. – Zögern Sie nicht lange, sonst wird es

zu spät!



Aspirin-Tabletten bewährt bei allen Erkältungskrankheiten und rheumatischen Schmerzen.

Originalpackung mit roter Banderole und BAYER-Kreuz in jeder Apotheke erhältlich

Achtung!

Die **neuen 5, 15, 25, 30 u. die 75 gr. Marken** von der laufenden Post **gebraucht,** kauft und zahlt gute Preise

Leo Löwy
Biała-Bielsko.

Anfragen bedingen Rückporto.

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF"
Bielsko, ul. Pilsudskiego 13, Telefon 1029.

Absolventin

eines poln. Handelskurses

sucht Posten

als Büropraktikantin. Gute Kenntnisse in poln. Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Beherrscht auch die deutsche Sprache.

Gefl. Angebote an die Administration d. Bl. unter „Praktikantin". 900

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.